

Bonner Zeitung.

Ar. 144. Abonnement: Vierteljährlich pränt. für Bonn u. Umgegend mit Beiträgen 1 Thlr. 5 Sgr.; außerdem bei allen preuß. Postämtern 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Einzelne Nummern 1 Sgr.

Sonntag, den 25. Juni.

Insertions-Gebühren: für die Zeitung oder deren
Räume 15 U.S. präm. — Erhältlich täglich nach Geza-
und Festtagen; Sonntags erhält wird eine Belohnung ausgetragen.

1865

Amtliche Nachrichten.

Berlin, 23. Juni.

Se. Majestät der Könige haben Allergnädigst gerucht:
Dem früheren königlich italienischen außerordentlichen Ge-
sandten- und bevollmächtigten Minister zu Berlin, Grafen der
Lanay-Pallavicini, den königlichen Kronen-Armen erster
Klasse mit dem Emaillé-Bande des Roten Adler-Ordens zu
verleihen.

Deutschland.

Berlin, 22. Juni. Das Königl. Ober-Tribunal verhandelte heute Vormittag den Prozeß gegen den Abg. Dr. Jacob wegen Majestätsbeleidigung und dem Redakteur Wackernagel wegen Theilnahme an derselben in der Richtigkeitssitzung. Obgleich der Prozeß bald nach 9 Uhr angefangen war, kam er, da der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Justizrat Dorn, anderweitig beschäftigt war, erst nach 1½ Uhr zur Verhandlung. Der Ober-Staatsanwalt beantragte vor Beginn der Verhandlung Aufführung der Defensestlichkeit; der Gerichtshof tat darüber in Beratung und erkannte um 1½ Uhr den Antrage des Ober-Staatsanwalts gemäß. Dem Vernehmen nach wurde die Richtigkeitsschmiede vermerkt.

— Die Eröffnung der Berlin-Charlottenburger Pferde-Eisenbahn fand am Mittwoch unter großer Theilnahme des Publikums statt. Capitän Moller, der die Bahn endlich nach vielen Schwierigkeiten zur Aufführung gebracht, hatte zu diesem Zweck viele Einladungen erhalten lassen. Um 11 Uhr erfolgte die Abfahrt der Gäste vom Brandenburger Thore in acht elegant eingerichteten Wagen. Dieselben waren mit Blumen und Kränzen, mit preußischen und amerikanischen Fahnenlein geschmückt, Condukteure und Kutscher in kleid samen Uniformen. Die Fahrt ging — im ersten Wagen ein Musikkorps — unter lebhaften Zursus des an beiden Seiten der Bahn zum großen Stern verjammelten Publikums gut und schnell von Statten, nur auf den Weichen wurde in mässigem Tempo gehalten. Die Strecke bis zum sogenannten Charlottenburger Knüpf hinaus, bis zu dem Bahnhof am Spandauer Berg, in etwa 20 Minuten, die ganze Strecke über Charlottenburg hin aus, bis zu dem Bahnhof am Spandauer Berg, in etwa 30 Minuten, zurückgelegt. Hier wurde abgestiegen und unter Führung des Sch. Justiz Röhr Nörner als Vorsitzenden der Gesellschaft, so wie des Capitäns Moller als Betriebs-Direktoren, eine Besichtigung der Baulichkeiten und der Pferde vorgenommen. Bis jetzt sind 14 Wagen mit 85 Pferden für den Percheron-, englischen und hessischen Race zur Fahrt bestimmt. Dann wurde die Rückfahrt nach dem türkischen Zelt angelgetreten, wo die Gesellschaft an einem Dejeuner Theil nahm. Etwa am späten Nachmittag wurde die Rücksicht nach Berlin angereitet.

Die ministerielle „A. B.“ sagt heute: „Wir haben bereits hervorgehoben, daß viele Waaren des Zollvereins von den italienischen Märkten in Folge der großen Vertheile, welche den Industrie-Erzeugnissen der meistbegünstigten Nationen gewährt werden, ausgeschlossen sind. Ist oder einmal ein deutscher Absatzweg in andere Hände übergegangen, hat dieselbe sich auf den italienischen Märkten eingebürgert, so läßt sich man sich in Süddeutschland nur nicht mit der Hoffnung, daß durch die spätere Vereinbarung eines Handelsvertrages mit Italien der frühere Absatz einfach wieder hergestellt werden könnte. Es würde sich dann um die Wiedereroberung eines verloren gegangenen Marktes handeln. Also ungemein Verluste durch Absperrung des Marktes und damit keine Gewinnlichkeit, das verloren gegangene Terrain anderweit wieder zu gewinnen, als durch eine gefährliche und jedenfalls epizerebrhende Concurrenz.“

— Verhandlungen, welche zwischen Preußen und Luxemburg Betreffs des Überbleibes des letzteren im Zollverein geführt wurden, haben, dem Vernehmen nach, zu einer befriedigenden Regelung der betreffenden Verhältnisse geführt. Einzel von der Luxemburgischen Regierung hierfür gesandte Bevollmächtigte haben dieser Tage Berlin verlassen, nachdem ihnen der definitive Abschluss der Verhandlungen gelungen war. Luxemburg hat Bestimmungen, welche seine kleinen Brannweinbrennereien schützen, den Fortzug seiner aus dem Vertrage vom Jahre 1858 resultierenden Einnahmen aus der Uebergangs-Abgabe und ein erweitertes Recht bei der Ernennung der Zollbeamten erlangt.

Merseburg, 19. Juni. Zu Wittenberg ist vorgestern der Granitblock zum Melanchthon-Denkmal abgeladen worden, derselbe hat ein Gewicht von 145 Ctn. Auf einen Transport vom Bahnhof nach dem Marktplatz brachen zwei Räder des Rollwagens.

Iyehoe, 20. Juni. Dr. Eug. Rommel, Redakteur der Iyeh. Nachrichten, ein geborener Schwabe, gibt, von einer Reise zurückgekehrt, in der Norddeutschen Zeitung folgende Erklärung ab:

„Seidem die Herzogthümer definitiv von Dänemark befreit sind, ist die Lösung von Fragen an die Bewohner beider herangetreten, deren Beantwortung sich Niemand entziehen kann. Das ganze Land hat es erkannt müssen und ausnahmslos ausgeschlossen, daß das ursprünglich beim Beginn des Kampfes aufgestellte Programm nicht ohne die wesentlichsten Modifizierungen genügen könnte, die Zukunft des Landes festzustellen. Die Notwendigkeit eines Anschlusses Schleswig-Holsteins an Preußen ist nachgerade allgemein anerkannt und dadurch zugestanden, daß die Zukunft des Landes und der deutschen Interessen von dem Wachstum des Preußens abhängt und der Staat

Deutschland nur in Preußen zu finden ist; nur über das Maß des Anschlusses gehen die Ansichten noch auseinander.

Deutschland nur in Preußen zu finden ist; nur über das Magazin des Anschlusses gehörte die Ansicht noch ausserdem.

Es handelt sich in den Herzogthümern um den Anfang der Verwirklichung eines deutschen Bundesstaats. Die preußische Regierung hat die Möglichkeit der Bildung eines so hohen eingeräumt und ihre Minimalforderungen hierfür aufgestellt, dabei nicht undeutlich zu erkennen gegeben, daß wenn diese Forderungen nicht eingeräumt würden, die Verschmelzung der Herzogthümer mit den preußischen Kronländern die einzige andere Eventualität bildet. Nach meiner Überzeugung kann und wird der preußische Staat von seinen Forderungen nicht anders zurücktreten, als wenn ihm von seinen Freunden eine ultimata Niederlage bereitet würde, ein Fall, den im nationalen Interesse Niemand erwartet wird und wünschen kann.

Wird dies zugestanden, so mag es zwar für einen Theil der Bevölkerung schwer sein, sich den preußischen Forderungen zu fügen, indessen allemal wird die Ereigniss der Nothwendigkeit der Annahme zum Durchbruch kommen. Obwohl nur die Verstärkung in der letzten Zeit sehr allmälig, aber mehr und mehr, den preußischen Forderungen sich zugewandt scheint, so tritt doch das Bedenken ein, ob bei einem längeren Abwarten der Minimalforderungen Preußens für die Herzogtümer nicht der Moment verflossen werde, den Staat Schleswig-Holstein unter Herzog Friedrich herzustellen. Dann ohne Preußen wird dies unmöglich möglich sein. Halten die Bewohner der Herzogtümer den Aufbau eines Bundesstaats gegen das Interesse des Landes, so wird ihnen nur die zweite Eventualität übrig bleiben, Vollständige Vereinigung mit Preußen.

Es leidet nun keinen Zweifel, daß die Vertreter des Landes sich über diese Fragen dermal nicht auszusprechen haben werden. Eine Verblendung aber wäre anzunehmen, daß ihnen die freie Entscheidung beigelegt werden würde. Wie sollte man sich diese auch denken? Das Land will den Herzog. Giebt der Herzog nicht die preußischen Forderungen rücksichtslos an, die Landesvertretung wird also sagen müssen: Wir stimmen ebenfalls zu; oder wir wollen weder den Herzog, noch die preußischen Forderungen, aber was will das Land dann?

Oder der Herzog nimmt die Forderungen nicht an, die Landesvertretung nimmt sie dennoch an, was nun? Regent-
schaft? preußische Personalunion? andere Dynastie? Oder
der Herzog lehnt ab, die Landesvertretung lehnt auch ab,
die Folge hieraus ist einfach zu erledigen: das Proklamation
dauert fort und das Land hat weder Herzog noch entschei-
dende Landesvertretung.

Wenn man diese Fragen reiflich erwägt, so wird man sich sagen müssen, daß die Landesvertretung die freie Entscheidung über die vorliegenden Fragen nicht bekommen wird und nicht bekommen kann, daß vielmehr Preußen die Hauptentscheidung in diesen Fragen hat und haben muß und daß es nur unsere Aufgabe sein kann, die Minimalforderungen Preußens rechtlich zu unterstützen, wenn es uns ernstlich daran liegt, möglichst eine befriedigende

uns erfüllt daran liegt, wenigstens einige wesentliche Punkte unseres ursprünglichen Programms durchzuführen.

So fasse ich den Sinn des nationalen Programms auf und glaube, daß es Ausgabe der Presse sei, dafür zu wirken. Da indeß der Eigentümer der *Idee*, Nachrichten anderer Ansicht ist, so steht es selbstverständlich nicht in meiner Macht, die von mir als richtig anerkannten Grundsätze ohne seine Zustimmung zu vertreten, und ich lehne daher die Verantwortung für abweichende Tendenzen ab.⁴

Bremen, 22. Juni. Herzog Ernst von Coburg wird nicht zum Bundesverschöpfen erscheinen, woran er sehr wohl hat; er hat in einem sehr höflichen Brief dem Central-Komitee angezeigt, daß Gundelsdorffschen ihm hinderten, am Fest zu erscheinen, was er um so mehr bedauerte, als er von ihm in Lebens gerufene deutsche Schützenbund scheinlich die einzige Errungenschaft sei, welche aus dem Stetzen nach Einigkeit und den Hindernissen partikularistischer Interessen hervorgegangen. — Über 3000 Schützen haben bis jetzt offiziell angemeldet, doch werden natürlich noch ganz bedeutende Anmeldungen folgen. — Die Gebäude auf dem Heiligengeisthof sind fast gänzlich von innen und außen fertig. — Die Erbhänge der Stadt Bremen wird in 1000 Thaler stehen, welche als erster Preis für die Scheide Deutsches und ausgesetzt werden wird. Wahrscheinlich wird man einen lokalen laufen, den man mit Feuerläufern zu füllen gedenkt. — Die übrigen 1000 Thaler, welche Bremen dem Comite zur Verfügung gestellt hat, werden in die Kasse des Comite's liegen. — Des niedrigen Wetterstandes wegen hat der Nordd. Nord-Verband die Dampfschiffverbindung zwischen Bremen und Hameln bis auf Weiteres aussetzen müssen.

Frankfurt a. M., 22. Juni. Seitens des han-
delspolitischen Ausschusses des Bundesstages war in der
Sitzung vom 17. v. M. der Antrag eingebraucht und von
der Bundes-Verfassung zum Beschluss erhoben worden:
„Gegen der angestrebten Einführung gleichen Maßes
und Gewichtes in allen Bundesstaaten nochmals eine
Kommission von Fachmännern niederzurufen und dieselbe zu
aufzutragen, auf Grundlage des bereits vorliegenden, im
Prinzip nahezu von sämtlichen Landes-Regierungen gebil-
deten Sachverständigen-Schlusstsatzes, alle diejenigen Punkte
des Systems und der Ausführung, deren unbedrige Ueber-

einstimmung in allen Staaten festzuhalten sein würde, deshalb zu formulieren und in einer zur Publication geeigneten Weise zu redigieren, auch an die königl. preußische Regierung das Erstehen zu richten, wegen des Zeitpunktes, zu welchem sie in diese commissarischen Verhandlungen eintreten könnte, bestimmende Erklärungen abzugeben. Nachdem nun in dieser für den inneren wirtschaftlichen Verkehr Deutschlands so wichtigen Angelegenheit seitens der Einzel-Regierungen die vorbereitenden Maßnahmen erledigt worden sind, hat die heut stattgegebene Bündelungsfestigung die Anträge des Ausschusses aufnummehrige Einberufung der bezeichneten Commission zum 20. Juli d. J. noch bestimmt. Dert mit allen gegen die vier Stimmen von Bayern, Württemberg, Kurhessen und Oldenburg, welche Staaten sich das Protokoll noch offen hielten, vom Reichstag abgelehnt.

offen beobachtet, zum Schluß erhoben.
Mainz, 22. Juni. Der eben erschienene Jahresbericht der Mainzer Handelskammer fordert die großz. Regierung auf, zu einer Reorganisation des deutschen Zollvereins die Initiative zu ergriffen, welche durch Einführung eines verständigen Abstimmungsmodus die Wiederholung der vertraglichen Kriisen unmöglich mache, welche die Erfahrungen des Zollvereins mehr denn einmal in Frage gestellt haben. Die Kammer verlangt den baldigen Abschluß eines Handelsvertrags mit Italien, beantwörtigt die Ausdehnung der Bestimmung des Art. 3 des deutsch-französischen Handelsvertrags auf die holländischen und belgischen Häfen, beansprucht als ein Recht der Nation, hält besondere Bestimmungen über das Rechtsverhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern für schädlich, die Aufhebung der Patentgesetz und der Buchergesetz für zeitgemäß und nützlich, wünscht dem neuen österr. Gulden an Stelle des süddeutschen Guldens gesetzlichen Eingang verschafft zu sehen, stellt die Aufhebung der Recognitionsgebühr als eine Lebenstragödie des Rheinsschiffahrt dar, erübrigt aber auch in den Hafenabgaben der Stadt eine Erweiterung der Schiffahrt und hält die Herstellung einer festen Brücke über den Rhein zwischen Mainz und Cöln für unvermeidlich. Die Bautätigkeit der Stadt war 1864 außerordentlich groß. Das gesammte Mainzer Gebäude-Brandversicherungscapital betrug an 34 Mill. Gulden. An Leucht-, Koch-, und Heizgas wurden an 12 Mill. Kubikfuß consumirt. Das Handelsgericht erzielte 1443 Urteile. Die Zahl der Einleger der Sparkasse betrug 4486 mit einem Guthaben von nahe 1 Mill. — Das Genossenschaftswesen nach Schulze-Delitzsch's System machte erfreuliche Fortschritte. Die den Bericht hinzugefügte Verlehr-, Handels-, Schiffahrts-, und Gewerbe-Statistik liefert ein anschauliches Bild des allgemeinen Aufschwungs der Mainzer Erwerbsverhältnisse. Nur die Rheinsschiffahrt machte eine Ausnahme, die jedoch zum großen Theil durch den schlechten Wasserstand bedingt war.

Stuttgart, 20. Juni. Von landwirtschaftlichen
Institut zu Höhenheim ist der seitherige Direktor v. Walz
abgetreten und diese Stelle dem seitherigen
Ackerbauschule zu Kirchberg, Oeconomieal Werner, über-
tragen worden. Ebenso ist Professor Hitler wegen andau-
ender Krankheit von erheblicher Auslastung zurückgetreten,
und dessen Stelle Herrn Professor Funke von der preußi-
schen landwirtschaftlichen Akademie in Prostau übertragen
worden.

Innsbruck. Die hiesigen Blätter veröffentlichen heute einen Aufsatz des Statthalters an die landwirtschaftlichen Vereine, Freunde des Landes, Deponenten und Lehrer, in welchem diese zur Förderung einer rationellen Forstpflege, Bewaldung verödeten Höhen und Befestigung der immensen Holzmassen verbrauchenden Bäume durch lebendige Hecken aufgerufen und auf ein bezügliches Handbüchlein aufmerksam gemacht werden. Derartige Maßnahmen bleiben zwar nie ganz fruchtlos, sehr viel nützen sie aber nicht, so lange nicht in anderer Weise nachgeholt wird.

Stellen.

Benedig, 18. Juni. Gegen die hiesigen Betärdewerfer wurde heute der Prozeß beendet; ein größeres Aufsehen erregte derselbe deshalb, weil die Verurteilten ihre Bomben und papierten Brander in den Kirchen und auf öffentlichen Plätzen explodirten ließen, wobei viele Menschen unzufällig bloß mit dem Sprechen davon kamen, mehrere jedoch leider verwundet wurden. Die Art und Weise, mit der diese Leute verfahren, erbitterte die meisten Venezianer und zündete, und deren Verurteilung wird — was bei politischen Prozeßien hier nicht immer der Fall ist — allgemein begeisterigt. Die Nadelstifter wurden zur Kerkerfahrt in der Dauer von 12 bis 9 Jahren, die anderen von 18 bis 12 Monaten verurtheilt. Ihre Genossen rächtig sich heute sofort dadurch, daß sie ein blecherne Belade in die Gondeln des hiesigen Palos, Conte Sembo, warfen; die Gondel wurde total zertrümmert. Auch der Prozeß gegen die hier verhafteten, des Hochverrathe angeklagten Paduaner Studenten wurde heute beendet; das Urteil dürfte am 21. D. veröffentlicht werden. Endlich wird die Verhandlung gegen die des Hochverrathe bezüglich der militärischen Machtverhältnisse des Staates angefangen, im Sektor Giorgio Maggiore verhafteten Venezianer am 30. D. W. beginnen. Dieser Prozeß bietet in den hiesigen juridisch-politischen Kreisen infolge eines gewissen Interesse dar, als daß das betreffende in St. Giorgio constituirte Militärgericht für incompetent erklärt hätte, über die angeklagten Recht zu sprechen. Es wurden daher einige auf freiem Fuß gegeben, gegen welche die Untersuchung eingestellt, und der Rest ist dem Gewissenskamme vor Auseinandersetzung zu unterwerfen, welches in

den ersten Tagen des künftigen Monats das Urtheil fällt wird.

Frankreich.

Paris, 22. Juli. In der Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 21. Juli fand eine sehr gereizte Diskussion über die Verwaltung des französischen Postwesens statt, nachdem Guérout Tag vorher die Schäden offen gelegt hatte, welche teilweise durch eine über angebrachte Sparmaßnahmen herbeigeführt worden sind. Nachstehend bringen wir einen Auszug aus den gestrigen Verhandlungen, welche das hiesige Publikum sehr interessierten.

Der General-Postdirektor Vandal suchte sich heute in einer langen Rede gegen die Angriffe, die in der letzten Zeit in den Journals und in der gestrigen Kammerdebatte von Guérout gegen ihn gerichtet wurden, zu verteidigen. Er trat in seiner Rede außerordentlich bestimmt auf und ließ den Unmut, den die freie Auseinandersetzung der Presse über sein verfehltes Sparprogramm in ihm erregte, freien Lauf. Derselbe juckte zuerst daran, daß die Irthümer, welche vorfallen, bei der ungeheuren Arbeit, welche die Post täglich hat, ganz natürlich sind, die aber doch nur $\frac{1}{2}$ per Tausend betragen. Die Arbeit der Post habe sich in den letzten Jahren ungemein vermehrt und sie empfange gegenwärtig jeden Tag zwei Millionen Briefe und andere Gegenstände. Er gibt hierauf die Gründe an, wodurch die Fehler entstehen, und sucht zu beweisen, daß das Publikum an den Irthümern, die vorkommen, größtenteils selbst schuld sei. An dem Richtigkommen der Briefe sei auch hauptsächlich der Umstand schuld, daß, ungetreut das Freimachen des Briefes bedeutend zugewonnen, doch noch jedes Jahr 30 Mill. Briefe aufgegeben würden, welche nicht frei gemacht seien. Fast alle hochgestellten Persönlichkeiten nähmen unentkennbare Briefe nicht an, und diese lämen daher zu Millionen auf die Post zurück und erschweren die Arbeit. Ein großer Theil der Irthümer werde auch von der Presse begangen. Der General-Postdirektor nennt sich einen Freund der Presse, er behauptet, er leiste ihr fast alle möglichen Dienste, aber er hätte die Irthümer, welche die Journals, die auch „nur einfache Sterbliche“ seien, aufzeichnen, um sie der Deutschen preiszugeben. Derselbe geht nun auf die Angriffe über, welche die „Opinion Nationale“ gegen ihn geschleudert habe, welcher gegen die Post gesprochen ist, der Haupt-Redakteur dieses Blattes. Nach dem Redner sind die Briefe, die von der Opinion Nationale in dieser Angelegenheit veröffentlicht wurden, fast alle gefälscht, erfunden und erlogen! Man habe auffällige Reklamationen gegen diese Beichtwerden an die Opinion Nationale gerichtet. „Dieses Journal hat sie veröffentlicht“, so fügt Herr Vandal hinzu, „aber Bemerkungen hinzugefügt, die eben so bestig und läugnerisch waren, als die Briefe, welche dieses Blatt gebracht hat.“

Guérout: Das ist vollständig falsch und ich frage Herrn Vandal förmlich Lügen!

Zahlreiche Stimmen: Zur Ordnung, zur Ordnung!

Präsident: Es ist nicht erlaubt, sich derartiger Ausdrücke zu bedienen.

Guérout: Wenn die Kammer sich verletzt fühlt, so ziehe ich die Ausdrücke zurück. Gestalten Sie mir (Unterbrechung).

Viele Stimmen: Sie können später antworten. Lassen Sie erst sprechen.

Nach diesem Intermezzo ergreift der Regierungskommissar wieder das Wort. Ihm zufolge räumen die in der Opinion Nationale veröffentlichten Briefe größtenteils von gewissen Postbeamten her. (Hier muß bemerkt werden, daß im folge des Sparprogramms, das Herr Vandal eingeführt hat, alle seine Beamten mit Arbeit überhäuft sind und daß unter ihnen, da sie außerdem alle sehr schlecht bezahlt sind — ein großer Theil derselben hat viel weniger als ein Leiter-Küttcher von Paris —, natürlich großer Unmut über den Zuwachs an Arbeit, den sie in Folge des neuen Organisationsvertrages erhalten haben, herrscht.) — Herr Vandal findet, daß seine neue Organisation in jeder Beziehung ganz ausgezeichnet ist und eine Ersparnis von 795.000 Franken zur Folge gehabt hat. Die oft verspätete Abgabe von Drucksachen fällt nach dem General-Postdirektor nicht den gemachten Erfahrungen zur Last. Bei „den geringen Raum, den das Postgebäude darbietet“, und der ungeheure Zahl der Propaganda, ein einziges Haus habe an einem Tage 450.000 gesandt, sei es unmöglich, alle sofort zu versenden, d. h. dieselben wie Briefe zu behandeln. Nachdem der General-Postdirektor noch mitgetheilt, wie er die erzielten 795.000 Pfund Sterling bauen und sich mit beiderdemem Prochte genügen zu lassen.

Amerika.

Aus Washington wird offiziell berichtet, daß bei dem Eintritt in das Gebiet der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas keine Pässe mehr überlangt werden sollen und die Pass-Orde vom 17. December vollständig aufgehoben ist.

Aus New-York, 1. Juni, wird geschrieben: Seitdem der Vertrag zwischen dem Norden und dem Süden wieder frei ist, läßt es sich erst recht ermessen, ein wie surräches Streitgericht über die Ueberhaupt und Thänlichkeit der Rebellion, die Verführbar und die Beschäftigten, hereingebrochen ist. Es wird lange Zeit kosten, ehe sich der Süden von den Folgen des Krieges erholt, der bis zur Erichöpfung aller Kräfte fortgeführt worden ist, dergestalt, daß er selbst ohne die Katastrophe von Richmond nicht ein Jahr mehr hätte dauer können. Am schwersten sind natürlich Virginien, die Carolinas und Georgien heimgesucht, vor Alem Virginien, wo der Krieg die ganzen vier Jahre ununterbrochen gewütet hat; aber auch alle übrigen Staaten haben entsprechend gelitten. Die Communicationsmittel im Süden bedürfen einer fast vollständigen Erneuerung. Von dem Eisenbahnhnetz existieren meist nur noch die Hauptlinien, da in Folge der Blockade, welche die Zufuhr von Eisenbahnmaterial abgeschnitten, und die Pässe Afghanistan erlauft und oder erwürgt, auf Indien debouchiert, wie einst Hannibal nach Italien hinabstieg. Es ist eine beliebte, aber höchste Vorstellung. Diesmal wenigstens lag des russischen Generals Marck-Routa nicht in der Richtung von Peschawar. Anstatt dem Drucktale zu folgen, nahm er das Kinnal des Syr zu seinem Führer, und seine Abfahrt scheint gewesen zu sein, eine wichtige Stadt an diesem Flus als Haltpunkt zu gewinnen, um von da aus die Gebirgsküste im Schach zu halten, und vielleicht die russische Macht in dem fruchtbaren und wertvollsten Theile des Gebietes zu besiegen. Tatsächlich durfte den Karren nach diesem Zweck wohl entsprechend schicken, und liegt zugleich nahe genug am Gebirge, um den Truppen gefundene Aufzüge zu gewährn. Nach diesem Punkte zog General Godolimoff in Elmärschen und war bereits 21 Tage vom Aral-See vorgerückt, als er fand, daß die Stadt Tschimetti oder Timat an demselben Flusse besetzt und zum Widerstand bereit war. Die Hochländer waren offenbar in Alarm gerathen, indem das neue russische System für die Ebenen, weder den Turkmänen im Norden noch den Bohar-Volke im Süden bedrohte. General Godolimoff, anstatt, wie er erwartet hatte, durch eine unvertheidigte Stadt ziehen zu können, stand einen mohammedanischen Emir Namens Neia Abi Khauli auf seinem Weg mit 50.000 Mann, und noch obenem moralisch unterstützt durch eine unter dem Führer dieses Landes versammelte Armee. In der Schlacht welche folgte, sollen die Russen 4000 Mann an Todten oder Verwundeten verloren haben. Wichtigster war es jedoch, wenn die Nachricht sich bestätigte, daß das geschlagene Heer sechs Tagnächte sich mehr fliehend als geordnet zurückzog. Eine disorganisierte Armee mit noch funkenfeuerhafter Flucht durch Sumphüben, die sie die Flucht nach dem Aral-See erreichen konnte, mit zwei siegreichen Heeren in ihrem Rücken, würde sich in einer gefährlichen Klemme befinden. . . . Was die Russen bis dahin erreicht hatten, in einem Hochland und bei einer willigen Bevölkerung, ist von geringem Belang; ihre eigentliche Arbeit, vorangestellt, daß sie weitere Zwecke hätten, wurde erst im Gebirge und vor den Bergfestungen anfangen. Und die Schwierigkeiten würden mit jedem Schritt zunehmen, so daß, wenn

rität, den Präsidenten an der Spitze, erschöpft sie durch ihre Rufe: Zur Abstimmung! Zur Abstimmung!

Paris, 23. Juni. Der „Moniteur“ enthält folgende Notiz: Der Kaiser fuhr gestern Abend 6 Uhr im Phæton, den er selbst führte, aus, nahm seinen Weg über die Rue de Rivoli und lenkte über den Voßstillerplatz in die Boulevards ein. Auf dem Boulevard St. Martin und auf dem Boulevard St. Denis drängte sich die herbeigeströmte Menge demnach um den Kaiser, daß derselbe sich gendigt habe, Schrift zu fahren. Der Kaiser wurde mit grossem Enthusiasmus begrüßt.

Vom Oberthein, 21. Juni. In Bezug auf die Frage wegen geistlicher Verhältnisse über den Zinsfuß, die die Straßburger Handelskammer in ihrem eben erschienenen Jahresberichte von 1864 entchieden für die Abschaffung des französischen Gesetzes von 1807 aufgebracht, welches den Zinsfuß der Handelsverträge festsetzt. Sie geht dabei von dem Grundsatze aus, daß die gröbere oder geringere Menge der vorhandenen Capitalien und edlen Metalle einzigt und allein den Preis bestimmen, wie jeder andern Waare, zu reguliren habe. Die Kammer magt gelten, daß das erwähnte Gesetz, welches ein Maximum des Zinsfußes von 6% bestimmt, mit dem Art. 8 des Gesetzes vom 9. Juni 1857 im Widerspruch steht, den Disconto auf mehr denn 6% zu erhöhen.

Großbritannien.

London, 22. Juni. Unter den Documenten in Bezug auf die neue Organisation Canadas, die in unsern Tagesblättern veröffentlicht werden, ist das wichtigste die Despatch des Ministers der Colonien Cardwell an den Gouverneur von Canada, Viscount Monck, welche die ganze Frage von dem Gesichtspunkte der Regierung des Mutterlandes aus zusammenfaßt. Das britische Cabinet beschließt, es werde alle geistlichen Mittel seines Einflusses anwenden, um ohne Verzug die vorgeschlagene Konföderation zwischen den englischen Colonien in Nordamerika zu verwirklichen. Dagegen hat die Regierung, um nicht durch die Errichtung von Migranten die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten Nordamerika's zu fördern, auf die Bitte der Canadier eingewilligt, keine besondere Anwendung des Credite zu machen, den das Parlament für die Befestigungsarbeiten in Montreal und am Ontariosee vorliest, sondern die Sorge den Canadiern selbst zu überlassen. Endlich ist man von beiden Seiten übereingekommen, sobald wie möglich den Reciprocalitätsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Canada in Betrieb der Seepolizei und der Sicherheit der Grenzen wieder herzustellen.

Aus Hunger-Schottl., wie erwiesen, machten sich in diesen Tagen 30 Boote voll irischer Fischer von der an den irischen Westküste gelegenen Inselgruppe Janusidea und Innishbofin u. s. w. auf den Weg in die hohe See und wegzogen auf einen Kaufsaufzug. Sie enterten ein mit Korn und Mehl beladenes Schiff und verlangten ein Lösegeld, bestehend in 20 Fässern Maisnekt, sowie einige Rollen Stricke und Rehe für ihr „Handwerk“. Im vorigen Jahre ereignete sich ein ganz ähnlicher Fall an der Ostküste Irlands. Die Blätter, welche den Land befriedeten, zählten eine Reihe von westlichen Distrikten auf, wo die Fischereibefreiung in bitterster Weise sich befindet, da die Mittel fehlen, sich mit den sehr eisigen Wässern geeigneten Fahrzeuge zu versehen. Ein Blatt appelliert an die Philanthropie englischer Kapitalisten, um einer jener Inseln, einer schönen Hafte Besitz, doch eine wasserfeste Landungs-Brücke mit 1500 Pfund Sterling bauen und sich mit beiderdemem Prochte genügen zu lassen.

Amerika.

Aus Washington wird offiziell berichtet, daß bei dem Eintritt in das Gebiet der Vereinigten Staaten Nord-Amerikas keine Pässe mehr überlangt werden sollen und die Pass-Orde vom 17. December vollständig aufgehoben ist.

Aus New-York, 1. Juni, wird geschrieben: Seitdem der Vertrag zwischen dem Norden und dem Süden wieder frei ist, läßt es sich erst recht ermessen, ein wie surräches Streitgericht über die Ueberhaupt und Thänlichkeit der Rebellion, die Verführbar und die Beschäftigten, hereingebrochen ist. Es wird lange Zeit kosten, ehe sich der Süden von den Folgen des Krieges erholt, der bis zur Erichöpfung aller Kräfte fortgeführt worden ist, dergestalt, daß er selbst ohne die Katastrophe von Richmond nicht ein Jahr mehr hätte dauer können. Am schwersten sind natürlich Virginien, die Carolinas und Georgien heimgesucht, vor Alem Virginien, wo der Krieg die ganzen vier Jahre ununterbrochen gewütet hat; aber auch alle übrigen Staaten haben entsprechend gelitten. Die Communicationsmittel im Süden bedürfen einer fast vollständigen Erneuerung. Von dem Eisenbahnhnetz existieren meist nur noch die Hauptlinien, da in Folge der Blockade, welche die Zufuhr von Eisenbahnmaterial abgeschnitten, und die Pässe Afghanistan erlauft und oder erwürgt, auf Indien debouchiert, wie einst Hannibal nach Italien hinabstieg. Es ist eine beliebte, aber höchste Vorstellung. Diesmal wenigstens lag des russischen Generals Marck-Routa nicht in der Richtung von Peschawar. Anstatt dem Drucktale zu folgen, nahm er das Kinnal des Syr zu seinem Führer, und seine Abfahrt scheint gewesen zu sein, eine wichtige Stadt an diesem Flus als Haltpunkt zu gewinnen, um von da aus die Gebirgsküste im Schach zu halten, und vielleicht die russische Macht in dem fruchtbaren und wertvollen Theile des Gebietes zu besiegen. Tatsächlich durfte den Karren nach diesem Zweck wohl entsprechend schicken, und liegt zugleich nahe genug am Gebirge, um den Truppen gefundene Aufzüge zu gewährn. Nach diesem Punkte zog General Godolimoff in Elmärschen und war bereits 21 Tage vom Aral-See vorgerückt, als er fand, daß die Stadt Tschimetti oder Timat an demselben Flusse besetzt und zum Widerstand bereit war. Die Hochländer waren offenbar in Alarm gerathen, indem das neue russische System für die Ebenen, weder den Turkmänen im Norden noch den Bohar-Volke im Süden bedrohte. General Godolimoff, anstatt, wie er erwartet hatte, durch eine unvertheidigte Stadt ziehen zu können, stand einen mohammedanischen Emir Namens Neia Abi Khauli auf seinem Weg mit 50.000 Mann, und noch obenem moralisch unterstützt durch eine unter dem Führer dieses Landes versammelte Armee. In der Schlacht welche folgte, sollen die Russen 4000 Mann an Todten oder Verwundeten verloren haben. Wichtigster war es jedoch, wenn die Nachricht sich bestätigte, daß das geschlagene Heer sechs Tagnächte sich mehr fliehend als geordnet zurückzog. Eine disorganisierte Armee mit noch funkenfeuerhafter Flucht durch Sumphüben, die sie die Flucht nach dem Aral-See erreichen konnte, mit zwei siegreichen Heeren in ihrem Rücken, würde sich in einer gefährlichen Klemme befinden. . . . Was die Russen bis dahin erreicht hatten, in einem Hochland und bei einer willigen Bevölkerung, ist von geringem Belang; ihre eigentliche Arbeit, vorangestellt, daß sie weitere Zwecke hätten, wurde erst im Gebirge und vor den Bergfestungen anfangen. Und die Schwierigkeiten würden mit jedem Schritt zunehmen, so daß, wenn

man unter Emancipation nicht faulenzen und sich auf Staatsbörsen erhöhen lassen möchte. Im nächsten Jahre wird es im Süden schon viel besser bestellt sein, um so mehr, als eine sehr bedeutende Einwanderung und ein Kapitalzuflug von dem Norden in sicherer Aussicht steht; erste beginnt bereits jetzt; und viele von den Union's Soldaten, die in dem Kriege erfahren haben, daß namentlich in den Binnenstaaten bis weit in den Süden hinaus das Klima für den weißen Arbeiter nicht untrüglich ist, wollen sich dort niederlassen; die großen Güter werden meist parzellirt, Farms werden billig zu haben sein.

(Kaiserin Charlotte von Mexiko) Ein Correspondent aus Merito gibt in dem New-Yorker „Herald“ folgende Schilderung von der Lebensweise der Kaiserin Charlotte: Um 6 Uhr Morgens verläßt die Kaiserin ihr Lager und macht mit einigen Adjutanten einen Spazierritt, welche sie bis gegen 8 Uhr ausdehnt. Die folgenden zwei Stunden widmet sie den Angelegenheiten des Cabinets. Um halb elf steht sie sich nieder zum Frühstück und läßt sich dann von der Baronin Magdeburg, der einzigen Dame, welche bei ihr in Merito ausgebüllt hat, die Zeitungen vorlesen. Die Baronin ist eine sehr intelligente und gewinnde Personlichkeit, die einzige Freundin der Kaiserin, da die meritanischen Damen, welche zu den Höflaute gehören, sich durch ihre Unwissenheit auszeichnen, daß es unmöglich ist, mit ihnen zu verkehren. Von 2 bis 5 Uhr beschäftigt sich die Kaiserin mit Schreiben. Um 6 Uhr verzerrt sie; ist es kein Staatsdinner, so werden nicht mehr als 4 oder 5 Personen zur Tafel gezogen, nie aber Damen. Nach Aufhebung der Tafel werden Cigarren angeboten und der Kaiser raucht und unterhält sich mit jedem ohne Rücksicht oder Höflichkeit. Den Rest des Abends nehmen einige Partien Whist oder Schombe ein, doch wird nie um Geld gespielt.

Asien.

Über die angebliche Niederlage der Russen in Mittel-Asien bemerkt die „Times“: „Bzwischen dem Kaspiischen Meer östl. und dem chinesischen Reich westwärts, den östlichen Besitzungen Russlands auf der Nord-, und Peripherie und Hindostan auf der Südseite, liegt eine Landstrecke, die man, obgleich sie die Distanz Europa's berührt, als Mittel-Asien zu bezeichnen pflegt. Der große isolierte Aral-See liegt fast in seinem Centrum, und bildet das Becken, wodurch der Syr und der Oxus die Bewohner von den östlichen und südlichen Gebirgen ergießen. Turkistan, Khokh und Balkara teilen diesen Bezirk, wo die Scythen und Porther des Alterthums saßen, und heutzutage die sogenannte unabhängige Tatarci sich ausbreiten. Der Westen ist eine Sumpfsteppe unter dem Niveau des Meeres. Der Osten besteht aus Hochland, daß ähnlich zu den großen Gebirgsreichen emporwächst, welche das höchste Landestand unter der Erde bilden. In geringer Entfernung südwärts liegt das uns Engländern so wohlbekannte Afghanistan mit den Städten Kabul, Herat und Candar, die wir jetzt als die unabhängigen Vorposten unseres indischen Reichs zu betrachten gewohnt sind. In diesem Central-Asien oder dieser unabhangigen Tatarci hat jetzt ein russisches Heer von 50.000 Mann eine große Schlacht gekämpft, und, wie in einigen alten apocryphen Weise gemeldet wird, eine entscheidende Niederlage erlitten. Fürst Goritschoff hat in leichter Zeit aus sehr schwachen Gründen, wie man in Europa glaubt, die sehr einfacher Natur sein dürften — es für wünschenswerth erachtet, eine solche Nachbar für die Niedersachsen im Westen und Norden, und wenn die Afghanen eins für uns so unangenehme Nachbarn waren, daß wir uns zu einem überberathen und verderblichen Feldzug gegen sie verleiten ließen, so ist es nicht schwer zu begreifen, daß die in den Gebirgen hausenden Turkmänen und Tatarci den mit den benachbarten Russen handelreibenden armen Hirschen das Leben unerträglich machen, so daß sie um russische Hülfe flechten. An den flachen Ufern des Aralsee's standen die Russen nur Freunde, und von Zeit zu Zeit hörten wir von dem Fortschritte derselben in Central-Asien. Man hat oft vorangestellt: eine russische Armee werde sich vom Aral-See den Oxus hinaufziehen, und die Pässe Afghanistan erlauft und oder erwürgt, auf Indien debouchieren, wie einst Hannibal nach Italien hinabstieg. Es ist eine beliebte, aber höchste Vorstellung. Diesmal wenigstens lag des russischen Generals Marck-Routa nicht in der Richtung von Peschawar. Anstatt dem Drucktale zu folgen, nahm er das Kinnal des Syr zu seinem Führer, und seine Abfahrt scheint gewesen zu sein, eine wichtige Stadt an diesem Flus als Haltpunkt zu gewinnen, um von da aus die Gebirgsküste im Schach zu halten, und vielleicht die russische Macht in dem fruchtbaren und wertvollen Theile des Gebietes zu besiegen. Tatsächlich durfte den Karren nach diesem Zweck wohl entsprechend schicken, und liegt zugleich nahe genug am Gebirge, um den Truppen gefundene Aufzüge zu gewährn. Nach diesem Punkte zog General Godolimoff in Elmärschen und war bereits 21 Tage vom Aral-See vorgerückt, als er fand, daß die Stadt Tschimetti oder Timat an demselben Flusse besetzt und zum Widerstand bereit war. Die Hochländer waren offenbar in Alarm gerathen, indem das neue russische System für die Ebenen, weder den Turkmänen im Norden noch den Bohar-Volke im Süden bedrohte. General Godolimoff, anstatt, wie er erwartet hatte, durch eine unvertheidigte Stadt ziehen zu können, stand einen mohammedanischen Emir Namens Neia Abi Khauli auf seinem Weg mit 50.000 Mann, und noch obenem moralisch unterstützt durch eine unter dem Führer dieses Landes versammelte Armee. In der Schlacht welche folgte, sollen die Russen 4000 Mann an Todten oder Verwundeten verloren haben. Wichtigster war es jedoch, wenn die Nachricht sich bestätigte, daß das geschlagene Heer sechs Tagnächte sich mehr fliehend als geordnet zurückzog. Eine disorganisierte Armee mit noch funkenfeuerhafter Flucht durch Sumphüben, die sie die Flucht nach dem Aral-See erreichen konnte, mit zwei siegreichen Heeren in ihrem Rücken, würde sich in einer gefährlichen Klemme befinden. . . . Was die Russen bis dahin erreicht hatten, in einem Hochland und bei einer willigen Bevölkerung, ist von geringem Belang; ihre eigentliche Arbeit, vorangestellt, daß sie weitere Zwecke hätten, wurde erst im Gebirge und vor den Bergfestungen anfangen. Und die Schwierigkeiten würden mit jedem Schritt zunehmen, so daß, wenn

auch eine geschwächte russische Streitmacht endlich die Gräne Indiens erreichte, wie sie wenig zu fürchten haben würden. Ein cynischer Franzose hat bemerkt: „es liege selbst in dem Unglück unserer Freunde etwas und nicht ganz unangenehmes; aber in diesem Fall sind, ehrlich gesagt, alle unsere Sympathien auf Seiten der angelus getöteten Russen. Für die Freibeuter des Gebirgs können wir uns nicht interessieren, und die Arme des Generals Eudolimoff repräsentirt jedenfalls die Sache der Ordnung und der Eigentumsicherheit in jenen wilden Gegenen. Es mag wahr oder nicht wahr sein, daß Russland überlieferter Politik eine aggressive ist, und es in St. Petersburg noch immer vage Entwürfe besitzen den Orient in ein großes Reich zu verschmelzen; aber aus ganze Menschenalter hinzuwuchs noch ein phantastischer Traum ohne praktische Bedeutung blieb. ... Mögen uns die nächsten Berichte melden, daß es dem russischen General gelungen ist, sich aus dieser kritischen Lage loszuwinden.“

Rheinland und Westphalen.

Bonn, 24. Juni. Um gestrigen Tage feierte Herr Postdirektor Marx sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Abends vorher wurde dem durch seine Umfassung in der Geschäftsführung und seine humane Amtsverwaltung bei Publikum und Beamten gleich hochgeschätztes Jubilar Albrecht ein schönes Ständchen gebracht. Der gestrige Tag aber war für unter ganzem Post-Amt ein Tag des trostlosen Festes. Am Morgen erschien der Herr Oberpostdirektor aus Köln und überreichte dem Jubilar in Anwesenheit sämtlicher Beamten den ihm von Sr. Majestät dem Könige verliehenen Roten Adler-Orden 4. Klasse, nebst einem anerkennenden Schreiben des Herrn Ministers. Mittags versammelte ein Festdiner zu Goedesberg die Herren Beamten aus Bonn und diejenigen der Kölner Ober-Post-Direktion. Auf dem Abend war ein heiteres Gartenfest im Garten des bischöflichen Post-Gebäudes arrangiert, an dem sämtliche Angehörige der Theil nahmen und wobei die treffliche Schumacher'sche Kapelle für musikalische Unterhaltung sorgte.

Köln, 23. Juni. Ueber die in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten gepflogenen Verhandlungen ist folgendes mitzuteilen: Der Kölnische Amtverein hat, wie es scheint, die Absicht, das für unter Museum angefaßte kleine Bild von Schwerdtfeger, „Der Sprunggang“ (Darstellung der betreffenden Scene in Goethe's Faust), als nächstjähriges Nienblatt zu vertheilen; der Verein hat nämlich den Kupferstecher Barthélémy in Düsseldorf beauftragt, das bezeichnete Gemälde in Kupferstich auszuführen. Herr Barthélémy hat zu dem Ende das Stück eingereicht, ihm das Bild auf zwei Monate nach Düsseldorf zu verabfolgen, und das Collegium erklärte sich hiermit einverstanden. Die bei dicker Veranlassung erhobene Frage, ob es sich nicht empfehlen möge, einzelne hervorragende Stiche des Museums-Wallraf-Richartz photographiren zu lassen, damit fremde Bevölkerung des Museums Gelegenheit hätte, bei ihrer Anwesenheit dagelebt eine oder die andere dieser Photographien als kleine Erinnerung zu erwerben, fand Auktanz; die Entscheidung dieser allerdings beachtenswerten Frage blieb jedoch einer späteren Sitzung vorbehalten. Von Seiten des Vorstandes, Herr Ober-Bürgermeister Bachem, wurde hier auf eine Ministerial-Berfügung mitgetheilt, durch welche die Stadt Köln auf Grund ihrer Erklärung: daß sie niemals Forderungen gegen den Staat wegen Gehälter für Feuerlösch-Mannschaften erheben werde, von der durch die hiesig Königliche Regierung ihr angehörende Übernahme des gesammelten Feuerlöschwesens entbunden worden ist.

Wie schon mitgetheilt, wird der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Herr v. Selbors, hier eintreffen, um der auf nächsten Montag schlagende feierlichen Verschie-

lung der Preise unserer internationalen Ausstellung beizuhören. Zum Beweise dieses sollichen Actes wird auf der Terrasse des Wintergartens der Flora eine Estrade angebracht werden, auf welcher der Herr Minister und die drei General-Komitee der Ausstellung und die Preis-Verteilung-Jury ihre Plätze nehmen werden, während die zur Teilnahme eingeladenen sämlichen Aussteller ihre Plätze auf dem freien Raum vor der Terrasse haben. In den auf beiden Seiten des Vorplatzes befindlichen Kiosken sind Musik-corps aufgestellt. Sobald die Bekanntmachung eines Preisproclamates ist, wird der mit denselben bekleidete Aussteller eingeladen, hervorzutreten und den ihm gewordenen Preis aus den Händen des Herrn Ministers in Empfang zu nehmen. Eine Proclamation wird mit einem Tisch der Musikkorps degrüßt werden.

Köln, 23. Juni. Die „A. Z.“ schreibt: Wie bekannt, beschäftigt sich die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft schon seit Jahren mit dem Projekt für den Bau einer Eisenbahn von Oberkassel über Euskirchen und Düsseldorf nach Bremen, welche mit einer Zweigstrecke von Venlo aus in Verbindung gebracht werden soll. Außer dieser hat sich Herr Mouton aus Paris sehr angelegen gemacht um die Concession für den Bau dieser großen Linie zu erwirken und die Vorarbeiten bereits fertig gestellt. In der am 30. d. stattfindenden General-Veranstaltung der Köln-Münster Eisenbahn-Gesellschaft wird nun auch das Projekt einer Bahn von Venlo über Wesel, Münster und Düsseldorf nach Hamburg zur Vorlage kommen. Die Concession für den Ausbau dieser Linie soll für den Fall in Aussicht gestellt sein, daß die Gesellschaft mit dem Unternehmer Herrn Mouton über die demselben für die bereits gemachten Vorarbeiten zu gewährliche Entschädigung einig wird. Mit dieser Bahn würde das Essener Steinkohlenrevier in Verbindung gebracht werden.

Goch, 23. Juni. Gestern passierte in dem nahegelegenen Dorf Spentenbach ein tragender Unfall. Ein kleines, etwa 8 Jahre altes Kind, welches mit leeren Säcken nach der Windmühle geholt wurde, kam unglücklicherweise den Füßen zu nahe, welche es erfaßten und weit weg schleuderten. Man fand das arme Kind mit geschmetterten Körper am Boden liegen und erholte fast unmittelbar nachher der Tod.

Düsseldorf, 23. Juni. In der heutigen Sitzung des Bürgerschaftsgerichts wurde ein Briefbeschlag gegen Herrn H. Bürger aus Köln und den Redakteur der Rh. Z., Herrn G. Wolff, verhängt. Hr. Bürger war beschuldigt, durch einen Theile von ihm verfassten und in Nummer 53 vom 22. Februar e. der Klein. Ztg. veröffentlichten Artikel, überzuschreiten: „Der National-Partei und Schleswig-Holstein.“ 1) den öffentlichen Frieden dadurch gefährdet zu haben, daß er die Angehörigen des Staates zum Hass und zur Verachtung gegen einander angeregt, 2) durch Schmälerungen und Verhöhungen die Anerkennungen der Obrigkeit dem Hofe und der Verachtung ausgezogen zu haben. Den Beschuldigten stand Herr Advokat Amwall Bloem als Verteidiger zur Seite. Der Gerichtshof erkannte nach ausführlicher Verhandlung auf Freispruchung, erwägnd, daß die Kriterien der von der Anklage angeführten Art. 100 und 101 des Strafgesetzbuchs für den vorliegenden Fall nicht zutreffend seien. Das öffentliche Ministerium batte für Herrn Bürger eine Strafe von 50 Thlr. und für den Redakteur der Rh. Z. eine Strafe von 10 Thlr. beantragt.

Düsseldorf, 23. Juni. Die Rettungsanstalt Düsseldorf hat bis Ende des Jahres 1864 zusammen 231 Kinder aufgenommen, von denen beim Jahresende 243 sich in der Anzahl befanden (gegen 265 des Jahres 1863) und zwar in Düsseldorf selbst 94 Knaben und 67 Mädchen, in dem zunächst gelegenen Soppenbild 30 Knaben und 16 Mädchen, in Doerfl 27 Knaben, also im Ganzen 160 Knaben und 83 Mädchen, darunter 144 aus der Rhein-

probins überhaupt und 120 aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf insbesondere, 89 aus der Provinz Westfalen.

Düsseldorf. Unter berühmten Schlachtenmalen Prof. Wilhelm Camphausen, welcher jüngst das helleste Bild „Eroberung der Düppeler Schanzen“ für Sr. Majestät den König vollendet, hat nun auch die ehrenvolle Aufsicht über den Büste des preußischen Schlachtenmalers Georg Bleibtreu in Berlin den Übergang nach Alsen zu malen beauftragt ist. Letzterer Gegenstand wird auch von Camphausen für die „Verbindung für historische Kunst“, welche dem Künstler im Herbst v. J. hierzu den Auftrag gab, in groben Dimensionen behandelt werden, und schenkt wir somit dem Kaiserreich mehrerer hervorragender Kunstsarke aus dem Gebiete der neuesten ruhmreichen Geschichte unseres Vaterlandes entgegen.

Lokal-Nachrichten.

Bonn, 24. Juni. In den letzten Tagen wurden einige nicht unbedeutende Diebstähle begangen, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Täter zu ermitteln. So wurde in einem Laden auf dem Münsterplatz um die Mittagszeit ein kleiner Suppenkübel entwendet und in einem Hause in der Neugasse eine Kommode mittels Nachschlüssel geknackt und aus derselben zwei Kostenscheine à 25 Thlr., 1 Friedrichsdor und eine goldene Uhr gestohlen.

Es melden diese Vorfälle zur Vorsicht, namentlich zur geauenen Überwachung alter fremder Personen, die unter Vorwänden sich in einem Hause etwas zu schaffen machen.

(Eingesandt.)

Au das verehrliche Arndt-Comitee.

Selten dat wohl im Schoße einer Stadt, in welcher sich die Bildäste eines überredeten Mannes erheben sollte, noch wenige Wochen vor Entstehung dieses Standbildes ein so gedemütiges Dunkel über diese Angelegenheit gelegt, wie dies in Bonn vor Entstehung des Bildes unseres Ernst Moritz Arndt, des Inbegriffs deutscher Einlichkeit, der Fall ist. Wie wir müßum herausgebracht, soll der schriftliche Tag der 29. Juli sein. Bis heute aber ist weiter Datum noch Programm noch überdrüpft eine Kunde über die Entstehung des Comitee bezüglich des Arndt-Gedenkblatts u. s. w. in die Deffentlichkeit gekommen.

Wir sind der Meinung, daß zu der Zei der Entstehung der Bildäste eines Mannes, dessen Gedächtnis ganz Deutschland und die Deutschen aus allen Beziehungen durch reiche Einwendung von Beiträgen zur Errichtung eben seines Standbildes und zum Aufbau seines Wohnhauses geehrt haben, zeitig genug Einladungen durch die bedeutenderen Zeitungen ergeben müßten. Wir sind der Ansicht, daß das Gesetz der Bildung ein deutsches Volksfest werden möge, wenn wie alte Schönheit des Volkes ihr Scherlein dagz begegnen kann, das Gedächtnis des Mannes, welcher der Mit- und Nachwelt als eine Liede dieser Volksdramatik vorangegangen, geehrt werde, so sind sie auch alle bereitig, an dem Tage der Entstehung ebenfalls einzutreten, und dürfen erwartet, daß dies einen großen nationalen Charakter trage. Arndt war kein Demagoge, als welcher er leider von Dummköpfen verachtigt worden ist, sondern ein loyaler Bürger, welcher das Seinige dazu beigebracht hat, den Strom wieder aufzurichten und zu festigen, dessen Saurier moribund geworden waren. Wenn das Volk, in dem seit einigen Jahren ein richtiges Bedürfnis seines wahren Interesses aufgegangen ist, das Arndt-Jahr im Sinne des großen Doctes begebt, so ist durchaus nichts für die öffentliche Rude und Ordnung zu fürchten. Dagegen würde eine exklusive, oder eine allzu laue Zei des wichtigen Moments, welcher nahe bevorsteht, in vielen Gemüthern Verblüffung erzeugen.

Einer im Namen Vieler.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte.

Juni 23. Maximum der Logestemperatur 21° 2 R.
Juni 24. Minimum der Logestemperatur 9° 8 R.
1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 27 3. 11.06 R.
Temperatur 15° 8 R.

Photographische Anstalt

von

Fülles & Ludwig,

101½ Münsterplatz.

Visitenkarten 2 Thlr. per Stück.

Dr. Pattison's Gicht- und

Rheumatismuswatte,

in Paketen zu 8 und 5 Sgr.

Allein acht bei Aug. Ries, Sternstraße.

Boržigliche Waschseife

in Tonnen zu Thlr. 1. 24 Sgr. per Pfo.
2 Sgr. fiktiv vorrätig Wenzelgasse 66
in der Kentall'schen Seifen- und Parfumerie-Handlung.

Für den Bonner Möbelwagen werden Bestellungen angenommen bei Wittwe J. Schäfer, Lohnkutscher, Bonngasse u. Hospitalgasse Nr. 329.

Commission's-Bureau
für stellensuchende Dienstboten.

Frau Piske, Giergasse No. 945.

Maschinenbrot, stets frisch
Pumpernickel, vorrätig bei
Joseph Kratz, Wenzelgasse.

Delffarben,

alte Sorten fertig geröstet zum Aufstreichen,
bei L. Colmant, Kater- & Hardw.-Handl.

Fenster und Thüren
fortwährend billig zu verkaufen bei Theod.
Weingärtner, Prinzessinstraße 750.

Eine Partie Baumöl-Drosselfässer billig zu
verkaufen bei Ad. Krausser, Markt 1114.

Schmidt & Herrmann in Regensburg empfiehlt ihr Lager von slavonischen eichenen Faschölkzern

in allen Größen. Diese Holzer, billiger als die inländischen und weit härter und gleichart als die, und kein Holzbaum, nicht porös und gut ausgetrocknet, so daß solche sowohl wegen ihrer Härte, als insbesondere ihrer guten Qualität überall, wo sie bekannt, allgemeinen Beifall und leichten Eingang finden.

Sortiment- und Preise-Kataloge liefern auf Verlangen stets mit Vergnügen zu Diensten; Aufträge werden jederzeit prompt erfüllt.

Zu verkaufen

das mittlere der drei neuen Häuser, vis--vis der Käfer, enthaltend 2 Salons, 5 Zimmer, 3 Mansarden, Küche und Keller, ein fl. Gartenz. Brunnen und Regenwasser.

Zu vermieten

eine elegant möblierte Wohnung (Sel-Eiane), bestehend aus 1 Salon und 3 Zimmern, Mietbrennung des Gartenz. u. die 2. Etage des Bartholomäus-Hauses an der Hochstraße, umhüllt.

Räthels d. V. Sartor, Dornheimerstr.

Baumwöhler Allee 12

die unteren 2 Etagen mit 8 Zimmern, 2 Küchen, 2 Bödenzimmern, ganz oder geteilt zu vermieten.

3 Zimmer nebst allen Bequemlichkeiten zu vermieten, Breitergrabenweg 111, III Nr. 2 A.

Ein schönes gefundenes Zimmer an eine einzelne Person zu vermieten, Stiftsg. 425 1/2.

Eine elegante Wohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten, Poppelsdorfer Allee 112.

Eine Treppe, in sehr gutem Zustande, sehr billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition d. St.

Wohnungsveränderung.

Heute habe ich meine Familien-Wohnung aus dem Hause Nr. 133 b. hinter dem Hofgarten, in mein Haus der Hoppelstorfer Allee Nr. 16 neben Herrn Dr. Pietschke

und mein Geschäfts-Comptoir

in das Hause des Herrn Job. Brielin am Rheinufer, gegenüber der Rheinländer, neben meine dortige Gaufeste verlegt. Geschäftsbefestigungen werden in meiner Wohnung, an den Verlagen aus auf meinen Comptoir am Rhein entgegenommen, und empfiehlt ich mein Kunden-Geschäft ganz großzugeben.

3. Reesen.

J. J. Lummersheim,

Hospitalgasse Nr. 338 in Bonn,

Petroleum-Lampen, Gläser &c. &c.

FABRIK & LAGER

aller

Blei-, Eisen- und Messing-Röhren
und Fittings,

für Wasser- & Gasleitung.

Gas-Fistes, Lampen, Wandarme.

Obengenannte Artikel halte ich

bestens empfohlen.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete droht sich hiermit anzukündigen, daß er Remigiusstraße Nr. 277 vierfach

verleihet ein

Herrenkleider-Geschäft

eröffnet hat und empfiehlt vierzig englische

und französische Stoffe und alle zu dieses

Zeit eingetragene Arten.

P. P. Auf der Maner.

Sarg-Magazin

bei M. Lauer, Dreieck 135.

Bom 27. Juni bis 14. Juli findet ein
Großer Ausverkauf
 des
Tuch-, Manufactur- & Modewaarenlagers
 von

M. J. Spanier & Comp. in Bonn

Statt, worüber die auszugebenden Preisverzeichnisse das Nähre besagen.
 Alle, welchen etwa aus Versehen kein Preisverzeichniß zugestellt werden sollte, belieben solche im Lokale der genannten Handlung in Empfang zu nehmen.



Den gehirten Damen Bonn's und Umgegend empfiehlt ich mein
Großes Corsetten-Lager

in den neuesten Pariser Stoffen, Taillehalter, Kinder-
 Corsets, Rückenhalter, in den feinsten und neuhesten
 Corset-Stoffen zu ausnahmeweise billigen Preisen.

H. Propach, Brüdergasse Nro. 1035.

Kölner Dombau - Lotterie.

Ziehung am 4. September 1865.

Geldgewinne: Thlr. 100,000, Thlr. 10,000, Thlr. 5,000, Thlr. 1,000 etc.
 Wertgezwinne: Thlr. 30,000 in Kunstu-
 werken lebender Meister.

Jedes Los kostet einen Thaler.
 Auf 10 Losse ein Freilos.
 Bonn. **Max Cohen & Sohn.**

Bord - Verkauf.

Zur Nachricht, daß ich wieder mit einer Ladung schöner oberländ. Bord hierselbst an der ersten Fährgasse eingetroffen bin.

Georg Klee, Schiffer.

Auf meinem Büro findet ein junger Ar-
 chitekt, der im Zeichnen und Beratungen
 geübt ist, zur Ausübung auf einige Monate
 Beschäftigung. Bei bestechendem Eindruck
 wird längeres Engagement in Aussicht gestellt.

Bonn, den 24. Juni 1865.
 Der Baumeister der Königl. Landw.
 Akademie,
 R. G. Schubert.

Gehütete Frauenzimmer und nichtschulpflig-
 tige Kinder, welche in Handarbeit erfahren
 können, sollen von mir hübsche, leichte, lö-
 bende und andauernde Beschäftigung haben.
 Auch lade ich eine gebrauchte Loperte
 Waage zu kaufen. Frau Bigler,
 3½ zu Hof, zweite Etage.

**Bestes oberrh'sches Schrott-
 und Schmiedegerüst**
 auf dem Schiffe zu beziehen von
 Franz Carter-Weiland, Barbarastr. 824.

- Lager der vereinigten Schuh-
 machermeister, Assortiment in allen
 Artikeln zu billigen festen
 Preisen. **F. Corbach,**
 Fürst. 73.

Nüßkämen u. Duncarnekessamen, für
 deren Güte garantiert wird, zu haben bei
Joseph Dung
 in Düsseldorf.

Zu Bauunternehmungen
 oder Art empfiehlt sich
 Peter Carter, Vordeimerstraße.

Angenommen frische Sendung extra seine
 süße Bonnerer Tafel-Butter in Rütteln, à
 5 u. 10 Pf. à 9 Gr.; bei Abnahme im Gro-
 ßen extra Rabatt, Künckelsche Lit. A 26.

Zabriks - feinst. wollener Unterjaden
 (Gefäßdeckenstoffen) zu seien Preisen bei
 Gottfr. Gronenberg, Steinstraße.

Ein neuer Great-Wagen, ein- und zwei-
 spännig, verziert, gebaut sehr billig zu ver-
 kaufen bei **H. Hüggen,**
 Hof-Sattler in Bonn.

Außer dem bekannten guten Mittagsstisch
 empfiehlt gute und dabei billige Weine
 die Restauration

J. Grunewald, Zürcherstraße 37½.

Ein halber Morgen schönes Korn, auf dem
 Rießlingsweg, zu verkaufen.

Röders Engelskirchstraße Nr. 620.

Eine Partie leere Puddinen und Körde
 billig zu verkaufen, Steinstraße Nr. 8.

Zwei große eisene Körchen zu verkaufen,
 Holzstraße Nr. 338.

50 Thaler zum Abzählen bereit. Röhres
 Windmühlenstraße Nr. 699.

Ein Kanarienvogel entzogen, Baumhäuser
 Alte Nr. 1a.

Rheing. 888 möbliertes Zimmer zu vermieten.

Ein junger Mensch als Bedienter gesucht.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Pferdehund gesucht Endenicherstraße 14.

Büdergesell gesucht Brüdergasse 1036.

Dienstmädchen gesucht Kölnstraße 543.

Kurhaus zum Pavillon in Brühl.

Heute Nachmittag 3 Uhr

Großes Garten-Concert,
 ausgeführt von der Capelle des Kgl. Ostpr. Fußl.-Regiments Nr. 33.
 Entree à Person 2½ Sgr.

E. Hoefer.

Bonner Portland - Cement,
 Thon-Ziegel-Steine, Façaden-Steine,
 feuerfeste Chamotte-Steine.
 Cementfabrik bei Bonn, im März 1865.

Bonner Bergwerks- & Hütten-Verein.

Bonner
Portland-Cement
 empfiehlt in ½ und ¼ Tonnen in stets
 frischer Waare die Niederlage bei
Brüder Schmelz
 in Bonn.

Feuerfeste
Steine & Verblend-Biegel
 aus der Fabrik des Bonner Berg-
 werks- & Hütten- Vereins
Brüder Schmelz.

Grand Hôtel Royal.

Heute Sonntag den 25. Juni

Abschieds-Concert

der betauften
 Zillerthaler Sänger-Gesellschaft
 von S. Holans.

Jäger u. Schützen.
 Sonntag 2. Juli, Kochm. 4 U.,
 I. Generalversammlung

im Hotel "Zum Roten Kreuz" (Sandtork).
 Tagordnung: Verlesung des Preisloßs.
 Gestaltung des Preisblattes. Ergänzung
 der austretenden Vorstands-Mitglieder nach
 §. 7. des Statuts. Der Vorstand.

Katholischer Verein.

Montag den 26. Juni, Abends 8½ Uhr.
 Wichtige Versprechungen.

Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Bonner Casino.
Festfahrt

nach Koblenz und Umgegend

Sonntag den 25. Juni 1865,

Morgens präcise 7 Uhr,

vom Rheineck ab.

Die Direction.

Bürger-Verein zur Eintracht.

Montag den 25. Juni, Abends 8 Uhr,
 Sitzung mit Vortrag. Über Regenpro-
 zesse. Der Vorstand.

Heideweg in Endenich.

Heute Sonntag den 25. Juni

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

C. A. Hartzhelm.

Permanente
Kunstausstellung.

(Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.)

Rheinische Eisenbahn.

Von Bonn nach Köln 6½, 7½, 7¾, 8½ Mor-
 gens; 12½ Mittags; 1½, 4½ Nachmittag;
 6½, 8½, 8½, 9½ Abends.

Von Bonn n. Basel u. Wien 6½ Morgens;
 Basel 9½ Morgens; nach Mainz u. weiter
 10½ Morgens; 12½ Mittags; 3½ Abends; 6½
 Abends; nach Koblenz 8 Morgens und
 8½ Abends; 2½, 2¾, 2½ Nachmittag; nach
 Remagen; 4½, 7½, 7¾ nach Rolandseck.

* Ertrag auf Sonn- und Festtagen.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölner & Düsseldorfer Gesellschaft.

Abschafften von Bonn vom 15. Mai ab:

Zu Berg: Morgen 6, 8 und 9½ Uhr nach
 Mainz. Mittags 12½ Uhr nach St. Goar.
 Nachmittags 3½ Uhr nach Koblenz.
 Abends 5½ und 8 Uhr nach Köln.
 Abends 11½ Uhr nach Mannheim.

Zu Thal: Morgen 6½ und 8½ Uhr nach
 Köln. Mittags 12½ Uhr nach Düsseldorf.
 Nachmittags 3 Uhr nach Köln. Nachmittags
 5 Uhr nach Düsseldorf, Röder, Zons.
 Abends 5½ und 8 Uhr nach Köln.

Extraboot auf Sonn- und Feiertagen Nach-
 mittags 2½ Uhr nach Andernach und Abends 7 Uhr
 von Andernach nach Köln.

Direkt und Verlag der P. Neusser'schen
 Buchdruckerei. — Redigirt von P. Neusser.
 Expedition an Hof Nr. 41.

Hierbei eine Beilage,

welche Sonntag Morgens früh ausgegeben wird.

Beilage zur Bonner Zeitung.

nr. 144.

Sonntag, den 25. Juni.

Siebzehnzigster Jahrgang.

1865.

Politische Wochenschan.

Bonn, 23. Juni.

* Die in der Bonner Zeitung Nr. 139 ihrem Wortlaut nach mitgetheilte Rede, mit welcher der Minister-Präsident von Bismarck am 17. d. die Sessou des Landtags schloß, gibt in Verbindung mit einem Artikel der halbamtlchen "Provinzial-Correspondenz" vom 21. d. die Vermuthung Anlaß, daß die Regierung Maßregeln gegen das Abgeordnetenhaus verbereite. Als die nächste dieser Maßregeln wird diejenige bezeichnet, welche der Minister von Bodenföhring hinsichtlich des Staatshaushalts-Estat bereits im Herrenhause angestellt hat. Die Regierung wird, so ist vornehmstens die Annahme, in einem besonderen Erlass Einnahmen und Ausgaben des Staates publizieren; und dieser Erlass soll so lange die Stelle des fehlenden gesetzlich bewilligten Staats vertreten, bis durch die Übereinstimmung aller drei factoren der Gesetzgebung ein ordentliches Budgetgesetz zu Stande gekommen sein wird. Es versteht sich, daß von einem auch nur irgendwie geltenden Steuerbewilligungssrecht der Kammer, welches nach den Grundsätzen des Constitutionalismus die Basis des Verfassungswesens bildet, dadurch Abstand genommen ist. Einige Stimmen geben noch weiter, und behaupten, daß gegen einzelne hervorragende Mitglieder des Abgeordnetenhauses, die Beamte oder Professoren sind, Disziplinar-Untersuchungen ange stellt werden würden. Glaublicher klingt das Gerücht von der bevorstehenden Auflösung des Abgeordnetenhauses; ja, wenn man die Worte des Minister-Präsidenten ernstigt, kann man kaum umhin anzunehmen, daß die Regierung mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaus nicht mehr in Verhandlung treten wolle, nachdem sie die Majorität derselben persönlicher Zwecke des Theresien und eines Mangels an patriotischer Geistigkeit bezüglich hat. Ob zugleich mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses noch besondere Maßregeln bezüglich einer regierungsfreundlicheren Wiederholung getroffen werden sollen, wie die extreme Feudalpartei dies verlangt, steht dahin, dürfte auch in diesem Augenblide noch nicht entschieden sein, muß aber nun so erwartet werden, als nicht abzusehen ist, wie mit dem Beibehalten des bisherigen Wahlmodus in der Zusammensetzung des Hauses irgend eine wesentliche Änderung erzielt werden kann. Das Prinzip der politischen Freiheit tritt unter diesen Verhältnissen und Aussichten bei uns in Preußen augenblicklich in den Hintergrund, aber sicherlich nur, um sich hinterher um so großartiger, vielleicht auch durchsichtiger wieder geltend zu machen.

In der schlußw. holsteinischen Sache ist man auf baldigst möglichen Ereignissen die Vorbereitungen zur Einberufung des Staates, insbesondere zu den noch vorzunehmenden Eröffnungswahlen beschäftigt. Das von Preußen auf Grund der oldenburgischen Reklamationen an Österreich gerichtete Verlangen, den Herzog von Augustenburg aus Niel zu entfernen, findet in Wien hartnäckigen Widerstand, wie denn auch der Herzog selbst nur der Gewalt weichen zu wollen erklärt hat. Preußen hat nun mit diesem Präsidenten der Herzogtümer offen gebrochen, hierzu vielleicht durch das Urteil der Kronaudicci ermutigt und zugleich durch den Einsatz des Herzogs, in Niel sich unter allen Umständen zu behaupten, getrieben. Die Kronaudicci sollen nämlich die Ansprüche des Augustenburgischen Hauses als lebenswichtigstes betrachten, und wenn sie auch den preußischen und oldenburgischen Ansprüchen gleichfalls nicht schlechthin das Wort reden, doch ein großes Gewicht auf die durch den König von Dänemark an Preußen und Österreich gemachte Gefangen des Herzogs legen — was mit den wiederholten Auslastungen des Herrn v. Bismarck in dem Abgeordnetenhaus, welcher die Herrscher von Preußen und Österreich als souveräne Herren des Herzogthums bezeichneten, vortrefflich stimmt. Und in der That, wenn keiner der drei Präsidenten einen genügenden Rechtsstift hat, so gehört das Land, wie sich verleiht, denjenigen, welche es von dem jüdischen Besitzer, dem König von Dänemark, übernommen haben, also Österreich und Preußen. Dann bliebe nur noch die Schwierigkeit, unsern liebsten Mitbürger abzufinden. Das spezifische Österreichthum will nun zwar von einer Ueberlösung des Herzogthums an Preußen nichts wissen, und offiziell ist in Wien immer nur von der bundesmäßigen, d. h. Augustenburgischen Lösung der Frage die Rede; indessen kommt Zeit, kommt Rath. Gestattet muß hier vor allen Dingen werden, daß Österreich Finanzlage einen großen Krieg mit Preußen unmöglich macht; daß man sich daher in Wien auf passiven Widerstand, Halbhabsburgische Tracasserie, Mensdorffsche Ruten und Zeitungsproleten beschränken muß. Preußen dagegen hat den müßigsten, aber schließlich unfehlbarsten Weg der Amerikaner betreten, nämlich den, durch allmäßige Verknüpfung der Landesintressen mit den sehnigen die Stimme der politisch bisher wenig aufgelaßten und daher leicht irre zu leitenden Bevölkerung Schleswig-Holsteins für sich zu gewinnen. Ist aber die Rede davon, daß statt einer einfachen staatsrechtlichen Vereinigung der drei Herzogtümer mit Preußen die veraltete und unpassende Form einer Personal-Union gewählt werden solle, so muß man nicht vergessen, daß diese Form eben weiter nichts als ein die Einerziehung zu erleichtern bestimmter diplomatischer Holzpolitus sei, so daß man sich darüber nicht weiter Sorgen zu machen braucht. Wir erwähnen noch, daß bei Gelegenheit der Hohenlohe-Jagd Verhandlung wieder einmal das Gericht von einer Rückgabe dänisch redender Ortschaften Nordschleswigs an Dänemark aufgetanzt ist, welche, als dem Napoleonischen Nationalitätsprogramm entsprechend, immerhin trop offiziöser Dementi eine einzige Bedeutung verdient, während jene Nordhabsburger wüßt mit Dänemark wieder vereinigt sein wollen, wenn es einztritt, kein Unglück sein wird.

Wenn es im lieben Vaterlande der Witten genug

gibt, deren Ernst Niemand verkennt wird, so sieht es in den Nachbarländern auch nicht eben befriedigend aus. In Frankreich macht der merikanische Krieg, dem wieder 10,000 Mann geopfert werden sollen, viel böses Blut, und die öffentliche Finanzlage ist der Art, daß der Staat seinen Banknoten sofort entgegenträgt, sofern nicht bedeutende Aenderungen erzielt werden. Einwas Ähnliches gilt von Österreich, wo der Reichsrath die ersten Anstrengungen macht, die Regierung zu Gehorsam und Vermeidung von Defizits aufzuhalten. In Italien endlich sind die Verhandlungen des königlichen Kabinetts von Florenz mit dem päpstlichen Stuhle nicht ganz geschafft, doch in höchster Geduld unverrichteter Sache abgebrochen zu werden.

In Frankreich nimmt die Opposition innerhalb und außerhalb des gezeigebenden Körpers dergestalt zu, daß trotz des offiziellen Jubels beim Einzug des Kaisers in Paris sich daraus auf eine bedeutende Unzufriedenheit mit der imperialistischen Politik schließen läßt. Man darf dabei noch nicht an eine Revolution, an einen Sturz des Kaiserthums denken — so weit sind die Dinge noch lange nicht gekommen; aber ebenso gewiß ist, daß die bisher von Napoleon eingehaltene Wahl seine Dynastie nicht gefährdet hat, sondern eher ihren endlichen Sturz herbeizuführen geeignet ist.

In Österreich selber hat der Reichsrath in dem Bemühen, den Abzug des Defizits zu schaffen, das Budget so viel als möglich eindriickt und verteuert; er hat auch der Regierung nur eine dreimonatliche Extrasteuererhebung bewilligt, um sie dadurch zu zwingen, die Bestimmungen der Verfassung zu einer Wahrheit zu machen. Die Abdankung des Finanzministers von Plener ist kein gutes Zeichen der Situation; dient vielleicht aber zur Verbesserung derselben.

Was Italien andeutet, so hölt sich zwar der Gesandte Begegi noch in Rom auf, aber wie wenig Ausicht auf einen Fortschritt seiner Mission daseit übertrigt bleibt, ergibt sich schon aus den bitteren Worten, mit welchen der Papst die Gläubiktheit bei der Heirat seines Neffen Tungsbanfangs beantwortet hat. Da vergleicht er die Italiener mit den gotischen Heidnern, welche von dem Propheten einen König haben wollten statt der bärigen Hierarchie, ein infolgeriell unglaublicher Vergleich, als die Hebräer ganz Recht gehabt haben. Simeon, indem sie durch ihre Könige Saul, David und Salomon erst zu einer respectablen Macht- und Kulturlistung gelangten; aber ein Vergleich, der die Stellung und Ansprüche der Curie trefflich charakterisiert. Es läßt sich in diesem Augenblide noch nicht übersehen, welcher Stein des Anfangs eigentlich die Verhandlungen mit Begegi scheitern mögt; vermutlich ist es das Verlangen des päpstlichen Stuhls, die Souveränität der ihm abgenommenen Territorien des Kirchenstaates, die die italienische Regierung herauszugeben nicht gewillt ist, noch immer zu behaupten und dieselben bei der Erneuerung und Befreiung der Bischöfe einen Ausdruck zu geben.

Eine vielleicht sehr wichtige und folgereiche Entscheidung ist von den Kronjuristen Englands in Betreff der von der nordamerikanischen Unionregierung an das Londoner Kabinett gestellten Entschädigungsforderungen getroffen worden. Die Kronjuristen nämlich haben die vor Amerika aus erhobenen Ansprüche, die durch die Kriegsschiffe der Konföderierten angerichteten Schaden gehalten zu werden, als unbegründet zurückgewiesen: ein Beleg, den nicht nur die englische Regierung zu dem irigen machen will, sondern den den Vereinigten auch die französische adoptiert hat. Denkt man an das gemeinschaftliche Mandat der Panzerflottern beider Länder im Kanal und an die durch den Bringen von Wales an der französischen Küste aufhaltende Schiffssparade, so wird man — Angstfests solcher Demonstration — nicht irre, wenn man annimmt, England und Frankreich seien in dieser Angelegenheit gegen Amerika hand in Hand zu geben, auch im Falle einer gemeinschaftlich zu führenden Seekriege nicht auszuweichen entshlossen.

Dies Einverständnis der beiden großen europäischen Stämme, falls es sich erhält, kann im Interesse des Friedens nur mit Vertheidigung erfüllt: es muß den Amerikanern doppelseitig einstehen, falls sie zu einem kriegerischen Vergehen um dieser Sache willen überhaupt gezeigt sind. Uebrigens zeigen sich in den so eben der Rebellion entstrittenen Südstaaten der Union große Schwierigkeiten, welche den neuen Präsidenten in eigenen Lande vollaus zu thun geben werden — Schwierigkeiten, die sich an die ebenso plötzliche als allgemeine Emancipation der Sklaven knüpfen. War es ein großartiges, aber schwer erlaubtes Gesetz, welches den Regern die Freiheit widergibt, so kommt es nur darauf an, dasselbe zur Wahrheit zu machen und den Schwarzen eine Stellung anzuswerben, welche es ihnen äußerlich und innerlich ermöglicht, als freie Menschen zu leben. Das wird aber nicht so leicht halten bei dem Widerwillen der Weißen der Südstaaten gegen die Emancipation der Sklaven und das Zusammenleben mit diesen als Freien, sowie bei der Schwierigkeit, die Schwarzen zu bilden oder auch nur zu regelmäßiger Tätigkeit zu veranlassen. Dieses Verhältnis nun einer sich vollziehenden sozialen Revolution kann nicht umhin die amerikanischen Unionstaaten noch eine Weile in Atem zu halten, so daß der Hand wenigstens der Friede mit Europa nicht gestört werden möchte.

Deutschland.

Berlin, 24. Juni. Ihre Majestät die Königin Augusta wird am 28. d. Ms. von Baden-Baden in Koblenz eintreffen und Anfang Juli nach Babelsberg zurückkehren.

Amerika.

Aus New-York, 14. Juni, meldet eine Depesche der "A. Z." überall im Süden herrscht große Roth und Armut unter den Weißen und Desorganisation unter den

Negern. Die Süß-General Lee und Longstreet sind von der Grand Jury des Hochgerichts angeklagt worden. Jefferson Davis befindet sich noch im Fort Monroe. Die Handelsbehördungen hängen vom Mississippi sind aufgehoben worden. Der Präsident hat den Richter Starkey zum Gouverneur des Staates Mississippi ernannt. Die Regierungsmagazine in Chattanooga, welche Gegenstände im Werthe von einer Billion Dollar enthielten, sind explodirt. Man glaubt an eine Brandstiftung durch Enniskillen aus Norfolk. Den drei ehemaligen Ministern der konföderierten Staaten, den Herren Benjamin (Auswärtiges), Edward (Krieg) und Trenholm (Finanzen) ist es dem Vernehmen nach gelungen, zu entkommen.

Mexiko.

Laut Berichten aus Vera-Cruz vom 1. d. Ms. sind die Republikaner wiederholt geschlagen worden, und hat Cortinas mit der Mehrzahl seiner Truppen Negrete verlassen.

Die Sommer-Saison vor vierzig Jahren.

(Aus Ernst Rosenthal's Berliner Montags-Po.)

Berlin. In allen Zeiten haben Familien und einzelne Individuen das Bedürfnis gefühlt und zu befriedigen gesucht, in die heißesten Monaten für einige Wochen ihrer Stadtwohnung zu entfliehen und sich durch den Aufenthalt in lustigeren Gegenden von den Anstrengungen des verlorenen Winters zu erholen. In der Gegenwart ist solche leichter, als die Erfüllung dieses Wunsches. Fast vor jedem Thore der Stadt befindet sich ein Bahnhof, von dem aus Morgens und Abends klügige Fahrtläufe binnen zwölf Stunden die amüsantesten Gegenden des Unterlandes verstecken. Ein Gleisen, ein Dorf in landstädtisch freundlicher Lage, reichen Bewohner nicht im Sommer ihre Bewohner gegen Weichtheitsquälungen vom Stadtgäste abtreten und mit Pächtern und Unteren, Ratzen und Maulen ihr Nachbarthaus! Rücksicht spricht ein fremdarmer Beimischungen verdächtiges Waffer, in dessen Umkreis sich nicht eine Colonie von Wirtshäusern, Poststationen, Doctoren und Zubruden angehäuft hätte, nirgends fühlte es an wohleinigerergetretem Hotel, nirgends an Pensionen und Kosthäusern. Weichwagen oder Droschen führen den Reisenden zu jeder Tagesszeit für wenige Groschen nach dem Bahnhofe, für eine geringe Entfernung drohete eine außergewöhnliche Dienstmannschaft sein Gefolge, am Ort der Ankunft wartete auf ihn ein bequemer Omnibus und bringt ihn in sein Nachtwartier; der Ortsmeister kann nicht leichter und ohne geringere gelöbige oder leidliche Wärmwallungen von Statthen gehen.

Gedenkt wir der sommerlichen Reisen und Ausflüge unserer Jugendjahre, so erinnerten die Vorbereitungen zu denselben den Reisenden, welche mit dem Platz umgehen, das Interesse von Reise zu erforschen, oder bis zu den Duschen des All vorzubringen. Es erforderte damals kaum so viel Postkarten und Kaufzettel, wie wie jetzt Eisenbahnschlüsse bestehen, und ein Familienauto müßte aus vielen Gründen befehlen, sich mit den Schlügen dem Postwagen anzuherrschern. Zu einer Reise zwischen fünfzig bis zwanzig Meilen war es ratsam, wenn auch nicht wie der afrikanische Reisende, Kammele und Ross zu laufen, so daß sich mit einem Weichwagen für längere Zeit in Verblüfung zu sehen und ein Nebenkosten über die Länge der Tagereisen, den erforderlichen Extravorpanne, die Wahl der Nachquartiere und die Verspätung des Kutschers schwierig mit ihm zu treffen.

Aus den Reiseerlebnissen unserer Landsleute wissen wir, daß die Juden und Christen der Rom überall im Orient von äußerster Unzufriedenheit sind und der Reisende oft gehetzt ist, persönlich Hass anzulegen; ähnlich verhält es sich mit den Menschenfußern der eisendynastischen Vergangenheit. Der Fußdurchtritt vertritt den Deutschen weder seine zuverlässigen Kutschern an, noch seine anständigeren Gepäckträger, denen er keine Bedeute weißt eintränglicher in der Stadt durch lästige Spazierfahrten verwerfen; über Land schlägt er grundlos nach die bald und bald sonst ausangestigten Pferde, einen aus der Mode getommenen Wagen und einen Kutscher, der durch kleine Unzufriedenheiten für den Betreiber mit dem häufigen Publikum unmöglich geworden war. Bei dem Abkommen bedurfte man großer Voricht; der Reisende mußte nicht allein Pferde, sondern auch Menschen sterben.

Noch schwerer war die Wahl des Ortes, an dem man die Sommerreise zu bringen gedachte. Zur Reise in ein Bad entschloß man sich bei der Kostspieligkeit des Unternehmens nur in Zällen, wo es sich um Leben und Tod handelte; das bloße Erfrischungsbad war noch nicht erfunden. In Ort und Stelle mußte es jeder selber aus dem Nichts schöpfen. Wer nicht Bierwände oder Freunde besaß, ließ sich an irgend einem Landsee oder am Meereshafte gewöhnen, siedelte sich an irgend einem Landsee oder am Meereshafte, nicht selten aus nur auf einem Dorfe, bei dem Pfarre, einem Waffer an. Die Haushalte nahm nicht allein das nötige Brot- und Laßgeschirr, sondern auch das Dienstmädchen mit, und sehe, wie noch heute in den kleinsten Sommerfrischen Sachsen und Thüringen, die eigene Wirthschaft aus in der Fremde fort.

Die Wirthschaft war ein wichtiger Act. Die Wette waren in einen widerlichen Saal verpakt, oder stellten in einem Saal, Koppe, Schädel, Teller, Weißer und Gedein waren in ein Paar mit den geselligen Beidenköpfen untergetragen, der große Koffer stand unter dem in zweiter hangenden Kutscherkorb, auf dem auch die männlichen Sprößlinge etwas reiseten. Alles Platz nahm. Die Jugend kleineren Formats wäre bei dem ersten Orte über die niedrige eiserne Seitentreppe loszuhören auf die Landstraße geflossen. Die Anordnung des Gesäcks hängt am Wagen in einem mit Polsterbändern und Stricken befestigten Schedle besondere Sorgfalt. Man mußte auf alle Fälle gesetzt sein. Sogar in der Umgegend kleiner Städte gab es Geschäftsläden, die nach Einbruch des Dunkelheit langsam fahrenden Wagen folgten, und durch eine rasche Operation, von einem Koffer oder Schedle befreiten. Man zog daher die graue Einwandwunde, welche die im Wagen spinnenden Personen vor Sonnenchein und Regen schützte, auch über den hinteren Teil desselben, und sonnte sein Gesäck, so wenigstens im Auge bedachte. In besonders verbürgten Gegenden flieg der Haubert ab, und ging aus Koffer hinter dem Wagen. Deute schwarze nos die Haubertwunde in ähnlicher Größe und sieden sich dagegen durch einen steinen, unter dem Wagen angebrachten Guße.

Wer die Rast für einen oder mehrere Tage berechnet, so wurde der Hinterhof aus dem Wagen genommen und für die kleinen Kinder ein Lager bereitet; alles datte einen nocheinmaligen Antritt. Nach einer Stunde mühseliger Arbeit schaute man sich in Bewegung. Die Pferde, die irgendwo einen leichten Nachteil von den anderen hatten, zogen an, und die Kutscherschaft drückte von den Fenstern aus durch demon-

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Bonn.

Geburten.

- Den 16. Juni: August Nicolaus, Sohn von Friederich Holtkamp, Kordmacher, und von Elisabeth Mette.
Den 17. Carl Christian Dominicus, Sohn von Carl Ludwig Stahl, Uhrmacher, und von Petrus Weiß.
Den 18. Sophia Johanna, Tochter von Adolf Erdmann, Eisenhauerarbeiter, und von Charlotte Stalmann.
Den 18. Theodor, Sohn von Joseph Bönnigheim, Privatsekretär, und von Pauline Süßer.
Den 19. Johanna Franziela Clara, Tochter von Johann Müller, Kaufmann, und von Franziela Schmidt.
Den 19. Franz, Sohn von Johann Rosberg, Adlerer, und von Eva Heinrichs.
Den 20. Carolina, Tochter von R. N. fremd.
Den 21. Karl Paul Jacob, Sohn von Ludwiga Sonnenburg, Gymnasiallehrer, und von Elizabeth Brohl.
Den 21. Christian Friederich Ernst, Sohn von Friederich Wilhelm Stappen, Uhrmacher, und von Emilie Louise Ernestina Walz.
Den 22. Elisabeth, Tochter von Franz Rosen, Steinbauer, und von Margaretha Dogen.
Den 22. Maria Sibylla, Tochter von Johann Lübbender, Adlerer, und von Barbara Schröder.
Den 22. Anna Maria, Tochter von R. N. fremd.
Den 22. Joseph, Sohn von R. N. fremd.
Den 23. Christina, Tochter von Albert Schauß, Zimmerer, und von Anna Maria Bleischwitz.

Heiratsverkündigungen.

- Den 18. Juni: Andreas Wettnerich, Blaudrucker, mit Angela Schwab.
Den 18. Bernhard Lohmeyer, Bläser von Julianen Henne, Mebger, mit Sibylle Sammet von Köln.
Den 18. Leonard Rauschen, Kutscher, mit Catharina Dibel.
Den 18. Heinrich Hößgen, Schlosser, mit Johanna Henrietta Christina Giesler.
Den 18. Heinrich Biamon, Adlerer, mit Gertrud Amend.
Den 19. Pet. Joseph Mertens, Stellmacher, mit Adelheid Kleffter.
Den 20. Johann Krebsberg, Schreiner, mit Anna Maria Kellendorf.
Den 20. Heinrich Müller, Tagelöhner von Endenich, mit Sibylle Jäger.

Heirathen.

Den 17. Juni: Conrad Wilhelm Schmidt, Schneider, mit Anna Wilhelmina Josephina Auf.

Sterbefälle.

Den 17. Juni: Berthilde Deimel, Rentnerin, alt 24 Jahre.
Den 17. Louise Fischer, Ehefrau des Johann Carl Gottlieb Mann, alt 60 Jahre.
Den 18. Maria Fischer, alt 4 Jahre.
Den 18. Johann Carl Krämer, alt 5 Jahre.
Den 19. Heinrich Jäger, Lehmann der Chrysostoma Peußels, alt 43 Jahre.
Den 19. Christina Pöllmann, Lehrerin des Heinrich Sartorius, alt 28 Jahre.
Den 21. Barbara Deterich, alt 5 Wochen.
Den 21. Anna Ehlen, alt 7 Monate.

Amtliche Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Fortschreibung des fassabgebunden Güterverzeichnisses an Abgabenden und Gewährern im blosseitigen Verwaltungsbereich werden folgende Termine anberaumt:
1) für die Ortschaft Dransdorf Mittwoch den 28. Juni c.;
2) für die Ortschaft Auelendorf Freitag den 30. Juni c., und
3) für die Stadt Bonn und deren Bezirk Bild Samstag den 1. und Dienstag den 4. Juli c., und zwar im oberen Saale des bislangen Rathauses.
Bonn, den 19. Juni 1865.

Der Königl. Steuer-Controleur,
S p o h r.

Falliments-Anzeige.

Die obmitthilfende Gläubiger des Falliments des Handelsmanns und Straßenbauers Hermann Gerhard Klein zu Königswinter werden hierauf zu dem zum Abschluß eines Concordats oder eines Unionsvertrags auf den 6. Juli dieses Jahrs, Nachmittags 4 Uhr, im Commissionssimmer des liegenden Königl. Unterhofgerichts angelegten Termine ergebenst eingeladen.

Bonn, den 24. Juni 1865.

Der prototypische Syndikat, Wachendorf, Advokat-Inwolt.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 5. Juli, Vormittags zehn Uhr, wird in Poppelsdorf vor dem Gastwirt Schwindt, die Abührung von Gras und Stroh um mehreren dazu gelegneten Stellen des Königlichen Kottenforstes, an den Meistbietern vergeben.

Die Kottenforstbeamten zu Röttgen, Bens, Metz und Schwanenbach geben auf Verlangen das Räder an.

Bonn, am 23. Juni 1865.

Der Königliche Oberförster,
v. Nehen.

Circa 3000 Thaler

liegen bei den Armenklasen des liegenden Verwaltungsbereichs zum Ausbau im Ganzen oder in kleinen Beträgen gegen genügende hypothekarische Sicherheit bereit.

Rechtfertigende wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Siegmund, den 21. Juni 1865.

Der Bürgermeister,
(sel.) Commer.

Frucht- und Ackergeräthe-Verkauf

zu Herset.

- Am Dienstag den 27. Juni c., Nachmittags 2 Uhr, zu Herset in der Wohnung der Witwe Anna Lüttke Joch. Lübbender, lassen Frau Witwe Bürgermeister Klein und Kinder der derselben circa 25 Morgen Weizen und 11 Morgen Korn gegen Auftrag gegen Bürgschaft durch denselben unterzeichneten Notar verkaufen: für die nämlichen Requisiten wird noch verkaufen:

1 Karre, 1 Egge, 1 Walze,
1 Pfug, 1 Wannmühle.

Bonn, im Juni 1865.

v. Monschaw, Notar.

Notization

zu Bonn und Honnef.

Holzende, zur Theilungsmasse der Erben des verstorbenen Kaufmanns Herrn Julius Engelbert Hamm gebörige Immobilien, sollen durch den unterzeichneten Notar öffentlich verkaufen werden, und zwar die in der Gemeinde Bonn in der Wohnung des Brüderleins Herrn Heribert Jos. Netterkoven zu Bonn in der Neugasse

Mittwoch den 28. Juni c.,

Nachmittags 2 Uhr,

und die in der Gemeinde Honnef und Eggenberg bei der Gutsküttin Witwe Herrmann Jacob Tillmann zu Honnef

Montag den 3. Juli c.,

Vormittags 10 Uhr,

und höchstwahrscheinlich an den folgenden Wochentagen um dieselbe Zeit.

I. In der Gemeinde Bonn:

Die Häuser No. 8, 10, 12, 14, 16 und 19 nebst Gärten, in der Weberstraße (Blattabteilung Maarsläde); — ferner ein 47

Ruben 40 Fuß großer Baugruben, neben dem Hause No. 8; ein 73 Ruben großes Baum-Terrain, sich südlich vor drei Bauhöfen eignend, und ein 4 Morgen 32 Ruben 40 Fuß großes Bau-Terrain, und an zwischen der Koblenzerstraße und dem Kestenerweg (Alt-Urbteilung in den Hogen), wegen seiner Lage und schönen Aussicht auf das Siebengebirge, den Goetheberg und das Borgengebirge sich vorausweisend zur Herstellung einer herrschaftlichen Bebauung eignend.

II. In den Gemeinden Honnef und Eggenberg:

Drei Weingüter und zwar:

A. das Gut "Lohhof" bei Honnef,

B. das Gut "Menzenberg" und

C. das Gut "Sandhof".

Am Holzberg, Beinbergarten, Aderland, Wiesen, Gärten, Polanzen, nimmt das erste

Gut ein Areal von 46 Morgen, das zweite von 36 Morgen und das dritte von 42 Morgen mehr oder weniger ein.

Die Weinberge sind in einem vorzüglichen Zustand und liegen in den besten Lagen. Dieses Gut wird entweder zuerst als Gange und dann in Unter-Abteilungen oder umgekehrt aufgeteilt. Viele Stellen eignen sich zu Bauplätzen und Anlagen von großen Begräbnissen, was namentlich beim "Lohhof" mit seiner Lage, wegen seiner unmittelbaren Nähe bei Honnef der Fall ist.

Das Gut der Bedingungen und die sonstigen auf den Verkauf bezüglichen Altersfristen können bei dem Unterzeichneten vorher eingesehen werden.

Bonn, im Mai 1865.

v. Monschaw.

Haus-Verkauf zu Bonn.

Theilungswalter soll das zu Bonn, Münsterplatz 101 gelegene Haus mit Garten, im Ganzen ein Areal von 745 Quadratfuß einnehmend, im Ganzen oder in Unterabteilungen am 22. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirths Herrn Heribert Jos. Netterkoven zu Bonn in der Neugasse

gegen ausgedehnte Zahlungstermine und günstige Bedingungen zum Verkaufe ausgestellt werden.

Räderes bei Herrn Sonnätschstr. Dr. Kalt zu Bonn und dem unterzeichneten mit dem Verkaufe beauftragten Notar.

Bonn, den 8. Juni 1865.

v. Monschaw.

Verkauf zu Billich.

Am Montag den 26. Juni d. J., Morgen 10 Uhr, lassen die Ereute Herr Notar Christian Dürren und Frau Franziska Stroß zu Tannen

18 Morgen Ackerlandereien, Weis-

denpflanzungen und Holzungen, von Cassius Stroß übertragen, in der Gemeinde Villa gelegen, in Hause des Wirths Herrn Egidius Düsterholz zu Billich unter günstigen Bedingungen meistbietend verkaufen.

Der Zeitwirt Walbroel zu Endenich wird die Losse auf Verlangen vorher anstellen.

Der Gerichtsvollzieher, Schneller.

Nach diesem Verkaufe

am nämlichen Tage, Nachmittags 2 Uhr,

dieselben Requisiten im Hause der

Ehefrau Stroß zu Billich

ein Pferd, mehrere Karren, Ecken, Pfug, Wannmühle, Stroh, so wie

sonstige Acker- und Hausgeräthe,

gegen Zahlungs-Ausland unter Bürgschaft meistbietend verkaufen.

Klein, Notar.

Notization

einer Rothgerberei in Bonn II.

In der außergerichtlichen Theilungsmasse der Witwe und Kinder des zu Bonn verstorbenen Rothgerbers Herrn Theodor Ebenhofer, sollen

am Donnerstag den 10. August d. J., Nachmittags 3 Uhr, zu Bonn im Hause des Gastwirths Cassius Honecker,

die nachzeichneten, in der Stadt Bonn gelebten Immobilien durch den unterzeichneten hierzu committierten Notar unter sehr günstigen Bedingungen und Zahlungsaufschluss, in zwei Abteilungen öffentlich verkaufen werden, und zwar:

I.

a) Ein auf der Josephstraße unter Nr. 760 gelegenes Wohnhaus mit Hofraum, Graben und einem zur Gerberwerkstatt eingerichteten Hinterhof, bestehend aus Grundfläche 12 Ruben 20 Fuß;

b) ein Hinterhof aus 9 Ruben 20 Fuß, derselbst hinter dem vorwährenden Hinterhof mit Gräben und Graben;

c) ein am Heisterbaderdorf sub Nr. 752 gelegenes Haus mit Hofraum und Einschlafe, bestehend an Grundfläche 25 Ruben 60 Fuß und anstehendem an den sub d) bezüglichen Flächenraum, diese unter a und c aufgewandten Realitäten bilden ein zusammenhängendes Ganze, sind von Wegen umzäuschen und zum Betriebe des Gerberbetriebes veräußern, u. a.: 4 Wagen, 1 Kutschwagen, 1 dreisäuliger und 1 vierzäuliger Wagen, 2 Schlagkarren, 1 Mühlengasse, alle mit eisernen Achsen, eisernen Plägen, Ecken, Wahlen, 1 Sandkarre, 1 Dunkekarre, 1 einjähriges Pferd (dreijährige Rose), drei Kühe, Pferde-Hesche, ein Esel - Geschirr usw.

II.

d) ein in der Wursthäfele gelegenes, mit Nr. 650 bezeichnetes Wohnhaus mit einer Grundfläche von 14 Ruben 80 Fuß; und

e) eine Grundfläche von 4 Ruben 70 Fuß, auf der Kommandierstraße neben Bredewede und Ingelheim, sammt der hierauf stehenden Scheune mit Graben und Gräben.

Diese unter a und c aufgewandten Realitäten bilden ebenfalls ein zusammenhängendes Ganze und sind vorerst zu 2500 Taler.

Bedingungen und Vorarbeiten sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Bonn, den 23. Juni 1865.

Birkhäuser, Notar.

Auction

auf der

Großfeldorfer Windmühle.

Auf Anhören der Frau Witwe Franz Joseph Untelba zu Großfeldorf zu Großfeldorfer Wippe

wird der Wirthschein für Herrn Pet. Bräderer zu Esch, circa 1000 Fuß über Schanzen und 50 Meter aufgehobenes Eichen-Brenndholz,

gelegen in den Gemeinden Großfeldorf, Deelen-

und Ingelheim, sammt der hierauf stehenden

Scheune mit Graben und Gräben.

Dieser unter d und e aufgewandten Realitäten bilden ebenfalls ein zusammenhängendes

Ganze und sind vorerst zu 2500 Taler.

Von Monschaw, Notar.

Frucht-Verkauf zu Brenig.

Am Mittwoch den 28. Juni curr.,

Nachmittags 2 Uhr, auf der

vorgedachten Mühle

zwei Pferde, worunter ein starkes 4jähriges,

sechs Stücke, voraner ein starkes 4jähriges,

sechs Stücke und sonstiges Adergeräthe, ein Frischreiniger, ein Webstuhl, 15 Walter Weizen, 10 Walter Korn sc. usw. gegen Verkaufsstelle, tarifiert zu 7000 Taler.

Von Monschaw, Notar.

Früchte- und Gras-Verkauf.

Auf Anhören der Herren Steuer-Empfänger

Effer und Andreas Kauter zu Ende-

nig wird der Unterzeichnete am Dienstag den 27. Juni 1865, Mittags 1 Uhr, in der Wohnung des Gutsbesitzers Herrn Adolph Beder

zu Ende-

den Roggen-Aufwuchs von ca. 16

Morgen in der Gemeinde Endenich,

den Weizen-Aufwuchs von ca. 14

Morgen derselbst, den Gras-Aufwuchs von ca. 4 Morgen

in den Dransdorfer Wiesen

in einzelnen Losen gegen Zahlungsausland

öffentlicht verkaufen.

Der Zeitwirt Walbroel zu Endenich wird die Losse auf Verlangen vorher anstellen.

Der Gerichtsvollzieher, Schneller.

Gerichtlicher Verkauf.

Am 26. Juni 1865, Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem Römerplatz zu Bonn gegen

daarre Japfus versteigert werden: Eiche,

Stiele, Säcke, Schreie, Bettstelle sc.

Der Gerichtsvollzieher, Schneller.

Zu vermietlichen Belderberg 966

die 1. Etage (bestehend aus Salon und 8

Zimmer) und ein Quartier, 2. Etage, ent-
haltend 4 Zimmer, nebst Mithaltung von

Speicher, Keller und Garten. Zu erfragen

bei Herrn Böckeler, Rheinkahn.

Submission auf Bauarbeiten.

Die Ausführung der neuen Kaplanwohnungen der Parochie St. Martin darüber soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Die Baupläne und die betreffenden Schablonen, sowie die Kostenabschläge und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen und müssen die vertraglichen Oefferten, sowohl für die ganze Ausführung bis zum 3. Juli curr., Nachmittags 4 Uhr, als den andernamtlichen Eröffnungstermin, sofern eingereicht werden. Unter der Aufsicht:

"Offerte für den Bau der Kaplanwohnungen für die Parochie St. Martin" ist auf dem Coubert noch die Arbeit zu be-
gleichen, auf welche sich die Offerte bezieht.

Bon, am 21. Juni 1865.

Zu Auftrag

der Rendant der Parochie St. Martin:

A. H e n r y.

Landverpachtung, Früchte- und Mobilar-Verkauf.

Wegen Rückverlegung der Ackerwirtschaft löst Herr Matthias Grob in Herset

am Freitag den 30. Juni dieses

Jahres, Mittags 12 Uhr, in seiner

Wohnung zu Herset,

stein im Banne von Herset und Uerodt ge-
legene Ländereien auf mehrere Jahre verpachtet

und an dem nämlichen Tage seine Früchte

nebst Ackergeräthe veräußern, u. a.: 4 Wagen,

1 Kutschwagen, 1 dreisäuliger und 1 vier-
zäuliger Wagen, 2 Schlagkarren, 1 Mühlengasse,

alle mit eisernen Achsen, eisernen Plägen,

Ecken, Wahlen, 1 Sandkarre, 1 Dunkekarre,

1 einjähriges Pferd (dreijährige Rose), drei

Kühe, Pferde-Hesche, ein Esel - Geschirr

usw.

Gieksdorf.

Am Mittwoch den 28. Juni c., Nachmittags

2 Uhr, sollen zu Belderberg beim Wirths

H. Winterstein auf dem Kestenerweg neben

der Kestenerstraße für Herrn Pet. Bräderer zu

Esch, circa 1000 Fuß über Schanzen und

50 Meter aufgehobenes Eichen-Brenndholz,

gelegen in den Gemeinden Belderberg, Deelen-

und Ingelheim, sammt der hierauf stehenden

Scheune mit Graben und Gräben.

Dieser unter d und e bezüglichen Realitäten

bilden ebenfalls ein zusammenhängendes

Ganze und sind vorerst zu 2500 Taler.

Gieksdorf, im Juni 1865.

Aus Auftrag: W. Dreesen.

Heine Bachelle an der Koblenzerstraße

neben Herrn Oberst-Unteroffizier Gladister,

welche durchgehend auf den Kestenerweg

neben Frau Witwe Breuer ca. 450 Mor-

gen groß und bei der Anlage einer Verbin-

dungsstraße wenigstens Raum für 30 Neu-

bauten mit Gärten bietet, und außerdem vorzüglich Ziegelfelder für ca. 8 Millionen

Ziegelsteine enthalten, bestehend aus

zwei des Gebäudes unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen.

Es können 30 Jahre angemeldet werden.

Der Zeitwirt Walbroel zu Belderberg zeigt

das Foto auf Verlangen vorher an.

Belderberg, im Mai 1865.

Aus Auftrag: W. Dreesen.

Ein herrschaftl. Haus mit Garten

vor der Stadt, welches bald angetreten wer-
den kann, wird für mehrere Jahre zu mieten
gelassen.

Offerten mit Preisangabe beliebt man an
die Epen. d. Bl. unter V. M. Nr. 3. gelan-
gen zu lassen.

Zu verkaufen oder zu vermieten

ein vor dem Kestenernde bei der Stadt

gelegenes Haus mit Garten und allen häus-
lichen Bequemlichkeiten. Räderes Wilhelm-

straße No. 5 la um unmittelbare Nähe

der Koblenzerstraße.

Das Geschäftskloster

nebst Bodenräumen und allen häuslichen

Bequemlichkeiten in dem Hause Bonnstraße

Bonner Tapeten-Fabrik Joseph Meyer, Sternthorbrücke Nro. 5.

Alle Sorten und Qualitäten Tapeten — naturel von 2 Sgr.; Glanz von 4 Sgr.; Goldtapeten von 8 Sgr. inclusive der feinsten französischen Tapeten bis Thlr. 4 in großer Auswahl in den brillantesten neuesten Dessins — auf Lager vorrätig.

Einladung zur Erneuerung des

Abonnements

auf die

Volks-Zeitung.

Preis vierteljährlich bei allen Postanstalten 25 Sgr., bei allen Postanstalten des deutsch-österreichen Postvereins 29 Sgr., Inserations-Gebühr die Petitzette 3 Sgr.

Die Volks-Zeitung erscheint täglich in 1½ bis 2 Bogen, wird nach auswärts mit den Abendzügen versandt und trägt daher die neuesten Nachrichten rasch in alle Gegenden des Vaterlandes. Ihr blättert die lange, aber vollkommene und übersichtliche Mitteilung aller politischen Neuigkeiten haben ihr nicht nur in Berlin, sondern durch ganz Deutschland und in allen Städten der Bevölkerung einen so großen Erfolg erzielt, dass ihre Auslage die größte aller politischen Zeitungen in Deutschland und die Zahl ihrer Leser nach Hunderttausenden zu zählen ist.

Ihr politischer Standpunkt ist bekannt. Bei der aus unter den schwierigsten Verhältnissen fortgesetzten treifenden Beleuchtung der Tagesfragen in den Letzteren darf sie auch wohlferner auf die Treue und Unterstützung ihrer Leser, sowie aller Freunde des Rechts und der Wahrheit zählen.

Da die Postanstalten nur in dem Falle für die pünktliche Lieferung unseres Blattes stehen können, wenn das Abonnement rechtzeitig erfolgt ist, so ersuchen wir, die Bestellungen recht bald bewirken zu wollen, indem wir nach den bisherigen Erfahrungen nur in seltenen Fällen in der Lage sind, bei verjährtem Abonnement die früher erschienenen Nummern vollständig nachzuliefern.

Als Ergänzung zur Volks-Zeitung wie zu allen übrigen politischen Zeitungen empfiehlt sich und wird ebenfalls um recht baldige Erneuerung des Abonnements ersucht, das

Sonntags-Blatt für Jedermann aus dem Volke.

Begründet von Otto Ruppins.

Preis bei allen Postanstalten des deutsch-österreichen Postvereins, sowie bei allen Buchhandlungen vierteljährlich 9 Sgr.

Dieses der Unterhaltungs- und Beliebung gewidmete Blatt wird im III. Bande u. A. bringen: Die Erzählungen: Das Liebesjagd von Adolph von Tresow, nach einer wahren Geschichte; Adolfo, historische Erzählung von Georg Höltl, welche eine der interessantesten Episoden aus der Geschichte des sächsischen Hofes in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts enthielt.

An Beiträgen „Aus der Zeit“: Ein Dichter des Volks, Die moderne Arbeit, Lebensbild Schinkel's und andere angenehme Schilderungen mannigfaltiger Art. Die Wissenschaft für's Leben wird vertreten sein durch: Die Sinnesorgane in Beziehung zu den Künsten. Der Geist im Menschen, Statut und die bedeutenden Herwürfe, was durch historische Aufsätze über die Kaiserin Noms, welche die wichtigsten Beispiele mit dem Kaiserium der Gegenwart in frankem Hintergrund bilden.

Außerdem bringt dieses Blatt im Album ein Originalgedicht und in den Vorschriften eine Züge kleiner pittoresker Notizen.

Der reiche Inhalt und der billige Preis von vierteljährlich 9 Sgr. für 13 Nummern von je einem Bogus groß Quarto in eleganter Ausstattung, der sehr dem Unbedrittenen die Anfangung dieses geodigen Blattes ermöglicht, hat ihm in der kurzen Zeit seines Bestehens schon eine ganz bedeutende Erfolgsrate verschafft und richtet wie an alle Freunde des Sonntags-Blattes die Bitte, für die immer weitere Verbreitung desselben noch Kräfte zu wenden.

Die früheren Quartale des Sonntags-Blattes sind brockig und ebenfalls zum Preise von 9 Sgr. durch die Post oder jede Buchhandlung in Bonn durch Max Cohen & Sohn zu beziehen.

Die Verlagsbuchhandlung von Franz Duncker in Berlin.

Aus Köln.

Seit längerer Zeit an Magenbeschwerden, schlechter Verdauung, Stuholverstopfung und deren Folgen leidend, gewünscht ich in meiner Berufswelt und auf Anrathen meiner Bekannten auch den R. & F. Daubig'schen Kräuter-Liqueur. — Der pharmakologische Gebrauch desselben hat mich ganzlich wieder verheilt, wodurch ich den Daubig'schen Kräuter-Liqueur allen als ein unvergleichliches Hausmittel empfehlen kann.

Köln, den 30. Januar 1865.
Nora Scholz,
Schauspielerin am Stadttheater.

Aus Berlin.

Der Daubig'sche Kräuter-Liqueur hat mir bei meinen jahrelangen Leiden, welches momentan Reisen in allen Gießen, unregelmäßige Schlaflosigkeit gewesen, die ausgezeichneten Dienste gethan. — Ich fühle mich jetzt, nachdem ich den Liqueur 8 Wochen regelmäßig gebräucht, entschieden wohler und spüre große Erleichterung in meinen früheren krankhaften Zuständen. — Ich kann daher den Daubig'schen Kräuter-Liqueur jedem mit Recht empfehlen.

Berlin, den 11. Februar 1865.
Bwe. Sitte, Joachimstraße 8.

Bei gefälligen Beachtung!

Beim Eintauf des echten R. & F. Daubig'schen Kräuter-Liqueurs wolle man genau darauf achten, dass jede Flasche mit einer von Goldstempel tragenden Bleiflasche versehen, auf der Rückseite die eingearbeitete Firma R. & Daubig, Berlin, Charlottenstr. 19 hat, das Etiquett in oberster Reihe „R. & Daubig'scher“ und in unterster Reihe das Namens-Sacrament des Erfinders Apotheker R. & Daubig trägt, und gelöst ist in den in den öffentlichen Blättern annoncierten autorisierten Niederlagen von:

J. G. Maass, Sternbrücke 1 in Bonn. Anna Camphausen, in Bonn.
E. Rademacher, Sternstr. 145 „ F. Höntig, in Bonnheim und Sechtem.
G. Röthgen, am Neutor Nr. 55a „ H. J. Fassbender, in Godesberg 32½.
St. Gürtler Sohn, in Königswinter. J. M. Ferres, in Meckenheim.

Bemberg-Wendelstadt in Bonn

empfiehlt große Partien im Preise heruntergesetzter Waaren, vorunter

Popeline, halb und ganz wollne,

Französische Jaconets von 5 Sgr. an,

do. **Barège** von 4 Sgr. an,

do. **Chèvre** von 3 Sgr. an.

Prima Gummisanger nebst

starlen Kinderflaschen

in dem Ery soll- und Porzellans-Geschäft von
Fr. van Houten, Klosterr. 192,
Aberlage von verfeilten Waaren, Taschen-
muskeln und Gabeln, sein Ladentitel
Blechwaren u. s. w.

Paraffin-Kerzen,

die besonders an Sparfamilie, Beleuchtungskraft u. Provinz bestellt seitlich die feinsten Stearin-Kerzen überdeckt, sind in besserer Qualität wiederverwendet und empfehlenswert, um ein detailliertes Bild der Paraffin-Kerzen zu erhalten.

Jacob Wörger,

Josephstraße Nr. 612.

Giebel.

Seit dem 1. Juni 1865 besteht
zu Neifferscheid bei Schleiden
eine Kgl. Post-Expedition.
Eingesch.

Restauration BRAUN

(Münsterplatz)
empfiehlt bei Gelegenheit des Jahrmarktes
vorzügl. Niedermendiger Felsenbier,
Münchener Salvator-Bier,
Mainzer Action-Bier,
sowie eine wundervolle Mosel-,
Rhein- und Ahreweine, Restauration
à la Carte zu jeder Tageszeit. Table d'hôte
um 1 Uhr à 10 Sgr.

Privat-Unterricht.

Ein Student, der auch die engl. Sprache
magisch ist, wünscht Unterricht zu geben in
den alten und neuen Sprachen.
Röd. in der Exper. d. Sl.

Ein junger Mann (Verheirathet) sucht Stelle
in einem Geschäft, auf Lager z. z. in Bonn
oder näher Nähe. Vorzüglichkeit wird zu
gewünscht. Ges. Fr.-Offeren zur Aufnahme
persönlicher Unterhandlungen bitte man sub
T. T. in der Exper. d. Sl. abzugeben.

Ein Mädchen, das Kochen und alle häusl.
Arbeiten verkehrt, mehrere gute Zeugnisse be-
fiehlt sucht Anfangs August Stelle. Graetz-
weg Nr. 139.

Ein Mädchen, welches die Küche gründlich
versteht und die Haushalt mit übernehmen
muss, wird sofort gesucht. Sternstraße 144.

Ein auswärtiges Mädchen sucht Stelle als
Zwischenmädchen oder für häusliche Arbeit.
Röderes Benzengasse Kno. 484.

Ein braues Mädchen, das häusliche Arbeit
versteht und mit Kindern umzugehen weiß,
wird gesucht. Gergasse 947.

Ein Zwischenmädchen, welches gut nähen kann
wird gesucht. Die Exper. f. w.

Ein erfahrendes Mädchen, welches schon bei
Kinderwärterin findet. St. Kobl.-Thor 1013½.

Eine treue brave Köchin für gleich gesucht.
Südt. Kno. 72.

Ein Kindermädchen gesucht Koblenzerstraße
Nr. 100.

Eine starke rüstige Frau (Witwe) f. Stelle
als Kinderwärterin. Josephstr. 833, 1 Tr. v.

Zimmergelehrten gesucht von
Conrad, Zimmermeister.

Ein junger Mensch zum Aufwarten gesucht.
Sandtul. Nr. 530.

Ein ord. Bäckergesell gesucht in Kno. 305.

Schuhmachergelehrte gesucht Kölnstraße 409.

Ein Dienstmädchen gesucht Bonnasse 325.

Ein Mädchen gesucht Josephstraße 616.

Restauration Kaufmann,

Rheingasse Nr. 911.

Heute Sonntag den 25. Juni

Tanzmusik.

Entree für Herren 10 Sgr., wos für eine
gute Flasche Wein verabreicht wird.

Aufgang 6 Uhr.

Ergebnis einladet Z. Kaufmann.

Heideweg in Endenich.

Heute Sonntag den 25. Juni

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

C. A. Hartzhelm.

Herz-Jesu-Fest.

Tanzmusik

zu Schw.-Rheindorf

bei Wirth Wilhelm Lehmer.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Kölnische & Düsseldorfer Gesellschaft.

Absichten von Bonn von 15. Mai ab:

Zu Berg: Morgens 6, 8 und 9½ Uhr nach
Mainz. Mittags 12½ Uhr nach St. Goar.
Nachmittags 3½ Uhr nach Koblenz. Abends 7 Uhr nach Remscheid.

Abends 11½ Uhr nach Mannheim.

Zu Tal: Morgens 6½ und 8½ Uhr nach
Köln. Mittags 12½ Uhr nach Düsseldorf.
Nachmittags 3 Uhr nach Köln. Nachmittags
5 Uhr nach Düsseldorf, Roterd. London.

Abends 11½ und 8 Uhr nach Köln.

Extraboot am Sonn- und Feiertagen Nach-
mittags 2½ Uhr nach Köln und Abends 7 Uhr
von Köln nach Köln.

Druck und Verlag der P. Neusser'schen
Buchdruckerei. — Redigirt von P. Neusser.
Expedition an Hof Kno. 41.